

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C B M M T M

FREITAG, 28. MÄRZ 1947 VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 25

Wer wird den Friedensvertrag unterschreiben?

Eine Friedensvertragsklausel in der Verfassung? / Meinungsverschiedenheiten in entscheidenden Punkten

(Sonderbericht von der Moskauer Konferenz)

MOSKAU. Außenminister Molotow begann die Darlegung der Auffassung Rußlands über die Neuordnung Deutschlands mit einer Kritik aller Bestrebungen, deren Ziel die Vernichtung der deutschen Unabhängigkeit sei. Es bestehe heute ebensowenig Grund dafür, das deutsche Volk als minderwertig zu betrachten, wie es zum auserwählten Volk zu erklären — so geschehen in der Zeit des NS-Regimes. Zahlreiche Mächte, die die deutsche Wirtschaft benötigten, würden durch die Vernichtung der Unabhängigkeit Deutschlands nur geschädigt.

Außenminister Bidault vertrat einen geradezu entgegengesetzten Standpunkt. Er erklärte: „Der wesentlichste Fehler, den man vermeiden muß, ist der, sofort wieder die Bildung einer zentralisierten Regierung zu gestatten. Man muß in umgekehrter Richtung vorgehen, als das bisher geschehen ist. Unsere Aktion muß von unten nach oben aufgebaut und schrittweise entwickelt werden. Deutschland muß eine Lehrzeit der Demokratie und ihrer Methoden durchmachen.“

Die französische Delegation halte Vorschläge, die darauf hinzielten, jetzt schon eine vorläufige deutsche Regierung zu bilden, für verfröhlich.

Nachdem alle Außenminister ihre Stellungnahme zur Neuordnung Deutschlands bekanntgegeben hatten, wurde ein Koordinationskomitee gebildet, das der Konferenz eine Tabelle vorlegte, die anschaulich zeigte, in welchen Punkten Einigkeit in den Auffassungen besteht, und wo sich noch Widersprüche zeigen:

Einig ist man sich beispielsweise über den Grundsatz, die demokratischen Parteien sich frei entwickeln zu lassen. Während aber die UdSSR, England und die USA, dafür eintreten, daß die Parteien für das ganze deutsche Gebiet zugelassen werden sollen, wünscht Frankreich nur zonale Betätigung. Ebenso will Frankreich Gewerkschaften nur auf regionaler Basis zulassen, da es Organisationen auf nationaler Grundlage für verfröhlich hält. Einig ist man sich über den Vorschlag der USA, bezüglich der Freiheit des Nachrichtenaustausches und des Personenverkehrs, völlig uneinig jedoch über die Ausführungsmethoden. Der sowjetische Vorschlag, von jetzt ab territoriale Änderungen ohne Zustimmung des Kontrollrats zu verbieten, fand die Billigung der USA. Frankreich und England behielten sich ihre Stellungnahme vor.

Inzwischen hat man festgestellt, daß die Schaffung des Koordinationskomitees dazu führte, daß die bereits durchgesprochenen Fragen neu debattiert wurden und auf diese Weise die Konferenz nicht vorankomme.

General Marshall schlug in einem Dokument, das den anderen Außenministern vorgelegt wurde, eine Verminderung der Besatzungskosten vor, um es der deutschen Wirtschaft zu ermöglichen, sich selbst zu genügen und die für den Export bestimmte Produktion in Angriff zu nehmen. Ab 1. April 1947 sollte die Zahl der Besatzungstruppen vermindert werden.

In der ersten Sitzung dieser Woche schlug Marshall, als die Frage debattiert wurde, ob Deutschland den Friedensvertrag unterzeichnen würde und auf welche Weise es ihn unterzeichnen sollte, die Ersetzung des Vertrags durch ein „Friedensstatut“ vor. Nicht die deutsche Regierung solle unterschreiben, sondern das deutsche Volk durch einen Volksentscheid seine Zustimmung geben. Die Alliierten sollten verlangen, daß die deutsche Verfassung eine Klausel enthalte, in der festgelegt werde, daß alle Vollmachten und Befugnisse in Deutschland entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages zwischen Deutschland und den Alliierten ausgeübt werden.

„Die Annahme der Verfassung durch das deutsche Volk würde auch die Annahme der Friedensregelung bedeuten, ohne daß die Unterschrift einer deutschen Regierung unter den Vertrag erforderlich würde.“

Hinsichtlich der Methode der Unterzeichnung

Kleine Weltchronik

General Robert Mac Clure, der Direktor der Nachrichtenkombi-Abteilung der USA-Militärregierung in Deutschland, wird am 13. Mai nach den USA zurückkehren.

Der tschechische Informationsminister forderte in einer Rede die Einverleibung von Zittau in die Tschechoslowakei und erhob Ansprüche auf Glatz und Ratibor.

Die französische Nationalversammlung wird vom 26. März bis zum 28. April in Ferien gehen.

Der französische Finanzminister Robert Schumann erklärte vor der französischen Nationalversammlung: „Der Ausgleich des ordentlichen Budgets ist sichergestellt.“

Der amerikanische Botschafter in Polen, Arthur Bliss Lane, hat seine Demission eingereicht.

Zwischen den Niederlanden und der indonesischen republikanischen Regierung ist ein Abkommen unterzeichnet worden, in dem die Bildung der „Vereinigten Staaten von Indonesien“ anerkannt wird.

erklärte sich Bidault mit dem Vorschlag Marshalls einverstanden. „Man kann nicht umgehen, der deutschen Demokratie, die sich noch im Anfangsstadium befindet, diesen Vertrag, der notwendigerweise hart ist, aufzuerlegen“, sagte Bidault.

Bevin äußerte Bedenken. Diese Form gäbe dem Vertrag nicht die nötige Kraft.

Molotow schloß sich der Meinung Bidaults an. Zuerst müsse der Friedensvertrag vorbereitet werden, ehe man eine deutsche Regierung zulasse, aber diese Regierung solle dann den Friedensvertrag unterzeichnen.

Marshall forderte des weiteren, daß der endgültige Text des Friedensstatuts allen Staaten zur Begutachtung vorgelegt werde, die gegen Deutschland Krieg geführt haben und daß man qualifizierten Vertretern Deutschlands gestatten möge, auf einer künftigen Friedenskonferenz ihre Anschauungen darzulegen.

Bidault fragte in diesem Zusammenhang, wer die qualifizierten Vertreter Deutschlands sein sollten und welche Verantwortung sie übernehmen könnten.

Marshall dementierte die russische Behauptung, wonach die Amerikaner bereits mehr als 10 Milliarden Dollar an Reparationen erhalten hätten. Er legte ein offizielles Dokument vor, aus dem hervorgeht, daß Amerika nur 275 Millionen Dollar erhalten habe. Die russischen, englischen und französischen Vertreter erklärten sich bereit, öffentlich die Beträge anzugeben, die ihre Länder bis jetzt als Reparationen erhalten hätten.

Über die eineinhalbstündige Unterredung, die der englische Außenminister Bevin mit Marshall Stalin hatte, ließ sich noch nichts in Erfahrung bringen. Man nimmt jedoch in amtlichen Kreisen an, daß der russisch-englische Allianzvertrag vom Jahr 1942, den England revidieren möchte, erörtert wurde.

Nachdrücklich wurde das Gerücht dementiert, daß die englische Delegation am 15. April Moskau zu verlassen beschlossen habe. Als störend wurde die Veröffentlichung der Geheimabmachungen in den Protokollen von Teheran, Jalta und Potsdam durch Washington empfunden, die, nach Meinung der Konferenz, heute vollkommen gegenstandslos sind.

Das Geheimprotokoll von Jalta

Deutschland muß die von ihm angerichteten Schäden durch Sachleistungen bezahlen

MOSKAU. Der sowjetische Außenminister Molotow gab auf der Außenministerkonferenz den Wortlaut des Geheimprotokolls bekannt, das auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 von den drei Großmächten abgefaßt wurde und das erste Übereinkommen der „Großen Drei“ (Stalin, Roosevelt, Churchill) über die von Deutschland zu leistenden Reparationen enthielt.

Die Konferenz in Jalta auf der Krim legte gemeinsame militärische Operationen und die Behandlung Deutschlands nach dem Kriege aus der Perspektive des Jahres 1945 fest. Der Artikel 3 des allgemeinen Protokolls von Jalta erklärt: „Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die UdSSR werden in Deutschland die oberste Autorität besitzen. In Ausübung dieser Autorität werden sie Maßnahmen zur vollständigen Entwaffnung, Entmilitarisierung und Aufteilung Deutschlands ergreifen, die sie für den zukünftigen Frieden und die Sicherheit für notwendig halten könnten.“

Im Artikel 4 heißt es zu diesem Punkt: „Es wurde beschlossen, daß eine Zone in Deutschland Frankreich zur Besetzung überlassen werden soll. Es wurde auch beschlossen, daß die provisorische französische Regierung aufgefördert werden soll, der alliierten Kontrollkommission für Deutschland als Mitglied beizutreten.“

In dem Geheimprotokoll über die deutschen Reparationen heißt es:

1. Deutschland muß in vollem Umfang für die von ihm während des Krieges den Alliierten zugefügten Verluste in Geld und Geldwert bezahlen. Die Reparationen müssen vor allem den Ländern zukommen, die die Hauptlast des Krieges getragen haben, die die schwersten Verluste hinnehmen mußten und die die Vorkämpfer des Sieges waren.“

2. Die Reparationen müssen von Deutschland in den drei im folgenden angeführten Arten geleistet werden:

a) Ablieferung innerhalb der zwei Jahre, die auf die Niederlage Deutschlands oder die

Einstellung des organisierten Widerstandes folgen. Die Lieferungen werden aus dem nationalen Reichtum Deutschlands, den es sowohl auf deutschem Boden selbst als auch außerhalb seines Territoriums besitzt, durchgeführt. Diese Lieferungen bestehen aus Material, Werkzeugmaschinen, Schiffen, rollendem Material, deutschen Guthaben im Ausland, Leistungen der deutschen Industrie usw. Diese Ablieferungen sind besonders unter der Zielsetzung, das Kriegspotential Deutschlands zu vernichten, durchzuführen.

b) Jährliche Lieferungen von Waren, die der laufenden Produktion während eines noch zu bestimmenden Zeitraums zu entnehmen sind.

c) Verwendung deutscher Arbeitskräfte. 3. Um entsprechend den oben angeführten Grundsätzen einen ins einzelne gehenden Plan für die Lieferung der deutschen Reparationen aufzustellen, wird eine alliierte Reparationskommission mit Sitz in Moskau geschaffen, die aus Vertretern der UdSSR, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten zusammengesetzt ist.

Was die Festsetzung des Gesamtbetrags der Reparationen und ihre Aufteilung auf die verschiedenen Länder, die am meisten unter dem deutschen Angriff gelitten haben, betrifft, so werden sich die sowjetische und die amerikanische Delegation über die folgenden Punkte verständigen:

Die Moskauer Reparationskommission wird zunächst als Diskussionsgrundlage die Anregung der sowjetischen Regierung zu prüfen haben, wonach der Gesamtbetrag der Reparationen auf 20 Milliarden Dollar, von denen 50 Prozent an die UdSSR fallen würden, festgesetzt werden soll.

Das Protokoll über die Reparationen fügt noch hinzu, „daß die britische Delegation ihrerseits der Meinung war, daß keine Reparationsziffer erwähnt werden sollte, bevor nicht die Moskauer Reparationskommission das Problem geprüft habe.“

Regierungskrise in Frankreich aufgeschoben

Außenpolitische Erwägungen schaffen ein parlamentarisches Novum

PARIS. Die erwartete innerpolitische Krise in Frankreich, die durch die Frage der für Indochina zu bewilligenden Militärkredite hervorgerufen wurde und zur Demission der Regierung Ramadier zu führen drohte, ist nicht zum Ausbruch gekommen. Die kommunistischen Minister haben, wie bereits gemeldet, am vergangenen Wochenende ein Vertrauensvotum für die Regierung abgegeben. Hierdurch scheint, nach den Spielregeln des heutigen französischen Parlamentarismus, die Integrität der Regierung und damit die Fortführung der Regierungsgeschäfte vorläufig gesichert zu sein. Natürlich bedeutet dies weder eine tatsächliche Lösung der Krise, noch die Erzielung einer inneren Einigung der Parteien, die in der Frage Indochina sich in keiner Weise näher gekommen sind. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß zwar die kommunistischen Minister sich mit der Regierung solidarisch erklärten, die kommunistischen Abgeordneten aber und mit ihnen die Deputierten der französischen Kolonien sich bei der Abstimmung der Stimme enthielten und damit ihren Protest gegen die Fortführung der militärischen Aktionen gegen Vietnam zum Ausdruck brachten.

Diese Doppelhaltung, festgelegt durch eine offizielle Entscheidung des politischen Büros der KP, in Frankreich, findet ihre Begründung in der gegenwärtigen internationalen Lage. Im jetzigen Augenblick, da es auf der Moskauer Konferenz nicht zuletzt um die Zukunft Frankreichs geht, hätte eine Minister-

krise schwerwiegende Folgen nach sich gezogen. Unter Umständen hätte die Konferenz vertagt werden müssen oder die Verhandlungen wären ohne Frankreich fortgeführt worden. Das nationale Interesse Frankreichs erfordert demgemäß, daß die Kontinuität der Regierungspolitik Ramadiers um jeden Preis aufrechterhalten wurde. Dieser Umstand allein erklärt den Kompromiß der Kommunisten Frankreichs.

Man ist sich in der französischen Öffentlichkeit darüber im klaren, daß damit die Schwierigkeiten nicht aus der Welt geschafft sind. Die Rechtspresse macht aus ihrer Skepsis kein Hehl. Die Regierung gehe aus der Krise wesentlich geschwächt hervor, da ihr Ansehen durch diese Kompromißlösung leide. Man fragt sich, ob die vorgenommene Doppelentscheidung nicht einen folgenschweren Präzedenzfall geschaffen habe, dessen sich künftighin jede Partei zu ihren Gunsten bedienen könne. Man stellt fest, in der vierten Republik bestehe keine andere Möglichkeit als die einer Koalitionsregierung.

Von radikalsozialistischer Seite bringt man zum Ausdruck, daß nur ein neues Wahlgesetz den Parteien ihr Übergewicht nehmen könnte und die Bildung einer Mehrheit unter Vermittlung einer Teilung Frankreichs in zwei Blocks ermögliche. Man tritt dabei für eine Auflösung des Parlaments ein, da es sich ohne Einfluß gezeigt habe und die Hauptfrage nicht mehr sei, wie stimmen die Abgeordneten ab, sondern wie stimmen die Minister ab.

Flick und seine Helfer

Mit dem Prozeß gegen den Großindustriellen Friedrich Flick und seine Mitarbeiter tritt die Säuberung Deutschlands von Kriegsverbrechern in ein neues Stadium. Würde man sich damit begnügen, nur die uniformierten Repräsentanten des NS-Regimes zur Verantwortung zu ziehen und alle jene ungeschoren lassen, die aus hemmungsloser Gewinnsucht unser Unglück heraufbeschworen haben, dann wäre dem Verlangen nach Gerechtigkeit in keiner Weise Genüge getan. Unter den unmittelbaren Gefolgsmännern Hitlers mögen sich immerhin noch eine Handvoll Idealisten befunden haben, die mit Entsetzen die Entwicklung ihres Staates zum Verderben hin erlebten. Die deutsche Großindustrie machte sich von vornherein keine Illusionen. Für sie war die „Machtergreifung“ mit der Aussicht auf ein großes Geschäft verbunden.

Flick war bis zum Zusammenbruch Hauptbesitzer einer großen Gruppe industrieller Unternehmungen, zusammengefaßt in der Stamm-Holding-Gesellschaft des „Flick-Konzerns“. Nicht nur dies, Flick war auch Mitglied des Aufsichtsrats verschiedener Industrie- und Finanzgesellschaften, Wehrwirtschaftsführer, Mitglied der Reichsvereinigungen Kohle und Eisen, des „Kleinen Kreises“, einer Gruppe besonders einflußreicher Führer der Eisen-, Kohlen- und Stahlindustrie, des Beirats der Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie und des „Kreises der Himmelfreunde“. Bei Flicks Mitarbeitern liegt der Fall entsprechend. Sie sind mitverantwortlich für die „Verklavung und Deportation“ ausländischer Arbeiter, Verklavung von EZ-Inassen, Verwendung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit Kriegshandlungen standen. Der Anklagepunkt 2 wirft ihnen „Plünderung öffentlichen und privaten Eigentums, Raub und anderer Vergehen“ in von Deutschland besetzten Ländern vor. Dabei wurde beispielsweise französisches Privateigentum vorübergehend zu deutschem Staats Eigentum erklärt, um am Ende in die Hände der großen Industriekonzerne zu gelangen. Flick und seine Mitarbeiter spielten eine ausschlaggebende Rolle in einer der großen Ostgesellschaften, der „Berg- und Hüttenwerksgesellschaft Ost mbH. (BHO)“, den Ausplünderungsorganen des Regimes.

Flick und seine Mitarbeiter waren nach 1935 an der „Arisierung“ von beträchtlichen Vermögenswerten beteiligt.

Sie waren Mitglieder der Gruppe „Freunde Himmels“, mitunter auch „Keppler-Kreis“ genannt. Diese „Freunde“ setzten sich aus etwa 30 deutschen Wirtschafts- und SS-Führern, darunter Vertretern der IG Farben, der Vereinigten Stahlwerke, der Hermann-Göring-Werke, der Brabag, von Junkers, dem chemischen Konzern Wintershall, dem Norddeutschen Lloyd, der Hagap, der Deutschen, der Dresdner und anderer Banken zusammen. Himmels Wirtschaftsberater Keppler bildete 1932 diesen Kreis. Ab 1933 überwieb der Kreis jährlich eine Million Reichsmark an Himmels.

Hätten wir es nur mit dem oben umschriebenen Fall, respektive mit einer Reihe von gleichgelagerten Fällen zu tun, dann könnte es den Richtern überlassen bleiben, nach dem Gesetz ihnen ihre Strafe zuzumessen. Hier geht es jedoch um eine entscheidendere Frage: Darf ein Staat es zulassen, daß sich derartige Reichtümer in einer Hand zusammenballen, daß aus der wirtschaftlichen Überlegenheit Einzelner der Staatsorganismus bedroht wird, daß es im Belieben dieser Leute liegt, wider den Staat, dem sie angehören, Menschen zu fördern, die diesen Staat auf eine Karte setzen und nach verlorenen Partien Elend, Verzweiflung, Entsetzen zurücklassen?

Man mag zum Sozialisierungsproblem Stellung nehmen im ablehnenden oder bejahenden Sinne, man mag das Privateigentum kritisieren oder abschaffen wollen — letzteres zu propagieren ist bis dato nur abstrusen Sonderlingen unterlaufen —, es wird sich wohl keiner finden, der den „Kapitalisten“ die Verantwortung abnimmt, wenn die Jagd nach dem Profit sie vom „rechten Wege“ abzieht. Damit aber sind wir am Kernpunkt des Problems angelangt: Kann ein Mensch, wenn in seinen Händen sich außergewöhnliche wirtschaftliche und damit auch politische Machtpositionen befinden, anders handeln als Flick? Wahrscheinlich: nein. Es wäre demnach dafür zu sorgen, daß solche Möglichkeiten von vornherein ausgeschlossen werden. Die praktische Durchführung muß in die Hände des Staates gelegt werden. Er hat die Grenzen nach unten festzusetzen und die Gewichtigkeiten zu fixieren. Denn: der gesunde Erwerbstrieb ist und bleibt der Motor des menschlichen Wirtschaftens. Nur wo Gewinn ist, ist auch Bereitschaft.

Sozial denken und handeln wird in der Regel nur, wer irgendeinen Mangel verspürt. Es wird dem Staate, der sich ein soziales nennen will, nicht erspart bleiben, dort einzuweisen, wo dieser Grundsatz nicht erfüllt werden kann. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, wieweit dies auch auf andere Staaten zutrifft. Strafe ist letzten Endes immer etwas negatives. Sorgen wir dafür, daß die Flicks in Deutschland aussterben, dann werden auch die ewigen Landsknechte sich von selbst einem dem Volke nützlicheren Metier zuwenden müssen. Helmut Friedrich

Nachrichten aus aller Welt

Amerikanische Zone

STUTTGART. Die Arbeiter der Robert-Bosch-GmbH in Stuttgart-Feuerbach haben am vergangenen Dienstag die Arbeit niedergelegt. Der Streik wird mit den geringen Lebensmittelpreisen und der Erhöhung der Arbeitszeit auf 48 Stunden begründet. Am Mittwoch nahm die Belegschaft die Arbeit wieder auf, nachdem ihr zugesichert worden war, daß sie bei künftiger Arbeitszeit Zulagen erhalten würde.

MÜNCHEN. Die Durchführung einer Elternbefragung über die Wiedereinführung des körperlichen Zuchtungsrechtes der Lehrer wurde von dem bayerischen Kultusminister in Aussicht gestellt.

REGENSBURG. Die Spruchkammerverhandlung gegen den früheren Reichsschatzmeister H. Schwartz soll in Kürze in Regensburg durchgeführt werden.

BREMEN. Die amerikanische Militärverwaltung hat dem Beschluß der Bremer Bürgerschaft, die künftige Verfassung des Landes Bremen durch einen von der Bürgerschaft gewählten Verfassungsausschuß auszuarbeiten zu lassen und auf die Wahl einer verfassungsgebenden Versammlung zu verzichten, zugestimmt.

BREMEN. In Bremen lief am vergangenen Wochenende ein amerikanischer Transportdampfer mit 117 aus Japan und China ausgewiesenen Deutschen ein.

Englische Zone

KÖLN. Am 22. April soll als erste Gewerkschaftszeitung der britischen Zone „Der Bund“ mit einer Auflage von 1,7 Millionen erstmalig erscheinen.

DÜSSELDORF. Die Brotversorgungslage in den Großstädten des Ruhrgebiets ist erneut kritisch geworden. Auch in Hannover hat sich die Lage in der Brotversorgung verschärft.

Berlin

BERLIN. Nach einer Mitteilung des Landesgesundheitsamtes Berlin sind in der Zeit vom 1. 12. 46 bis 18. 3. 47 200 Berliner an den Folgen der Kälte gestorben. Erfrischungszertifikaten wurden bei 29778 Personen festgestellt.

BERLIN. 222 Berliner haben in den Monaten Januar und Februar Selbstmord verübt. Nach einer Untersuchung des Berliner Polizeipräsidiums machten 111 Männer und 71 Frauen aus Nahrungsmittelnot vorzeitig ihrem Leben ein Ende.

BERLIN. Kurz vor seinem 88. Geburtstag ist in Berlin-Zehlendorf der bekannte Gewerkschaftler Th. Leipart gestorben. Leipart war 1918 bis 1928 württembergischer Arbeitsminister, nach 1921 Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

BERLIN. Einige Berliner Notbrücken, die aus Holz gebaut sind, werden dauernd durch Hölzdiebe gefährdet. In Spandau wurden ein Mann und eine Frau festgenommen, die Teile einer Holzbrücke im Sockpark abmontiert hatten, um sie zu verheizen.

Ausland

DAMASKUS. Die türkischen Behörden haben die türkisch-syrische Grenze auf einer Strecke von 130 Kilometern geschlossen, da auf türkischem Gebiet die Pest ausgebrochen ist.

KAIRO. Mehrere tausend bewaffnete Araber nahmen eine systematische Plünderung der Truppenlager vor, die von der britischen Armee geräumt worden waren.

MEXIKO. In Nordmexiko führten plötzliche Erkrankungen von Bergarbeitern zur Entdeckung von Uranvorkommen. Der Umfang der Lager wird mit 20 Quadratkilometer angegeben, der Wert des neuen Vorkommens auf 175 Millionen Dollar geschätzt.

70 000 ha Ackerland überschwemmt

BERLIN. Die Überschwemmungen im Oderbruch haben über Nacht die Bedeutung einer Naturkatastrophe erhalten. 17-20 000 Menschen sind durch die Überflutung des Odergebiets obdachlos geworden und müssen evakuiert werden. Die Katastrophe wurde verursacht durch den Bruch des Oderdamms bei Reichwein. Allein in Rathstock sind zweihundert Menschen den Fluten zum Opfer gefallen. Zur Stunde sind noch zahlreiche Ortschaften ohne Verbindung mit dem Festland.

Das Landratsamt Bad Freienwalde erhebt schwere Anklage gegen die zuständigen Behörden, die Katastrophe durch grobe Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Anstatt mit der Beseitigung der Eismassen an der Mündung der Oder bei Stettin zu beginnen, sei die erste Sprengung in Höhe von Küstrin vorgenommen worden. Die Wassermassen hätten daher keinen Abfluß gehabt, stauten sich und zerstörten die Deiche.

Vor meinem Fenster

Der Marktplatz des Städtchens, in dem ich heimlich geworden bin, wird von den Kindern als Spielplatz bevorzugt. Sie behaupten, just vor meinem großen niedrigen Fenster läge die Sonne am wärmsten und am längsten tagüber. Hier tummeln sie sich und lärmeln. Dagegen ist gar nichts zu machen. Ich habe versucht, gegen sie einzuschreiten, wenn ihr Treiben zu laut und zu laut meine Arbeit überfordere. Aber sie sind Kinder, die seit Generationen an ihren Sitten und Bräuten festhalten. Ich habe sie mit guten Worten versucht und dabei in die Augen der Kleinen geschaut; sie haben mich voll Verständnislosigkeit angeblickt. So tummeln sie sich unbehelligt vor meinem großen niedrigen Fenster, das ursprünglich ein Schaufenster des Zuckerbäckers von nebenan war. Sie drücken ihre feuchten Botenmassen an die Scheibe und malen mit feuchten Fingern darauf. Ihre Hülle springen bunt dagegen, was mir jedesmal einen Stich ins Innere versetzt (es gäbe ja keinen Ersatz für eine zerprungene Scheibe). Und die ganz Kleinen lehnen und wetzen mit dem Rücken am Fenster, denn sie haben den Sims als sonnigen Sitz für sich und ihre Puppen erworben. Manchmal vergesse ich, erbotst zu sein. Dann möchte ich hinausgehen und jedem der Kinder ein Stück Schokolade in den Mund stecken. Aber ich besitze seit Jahren keine Schokolade, und die Kinder -- sie sind so arm an Freuden, daß ich mich schämen müß.

Neulich trug sich vor meinen Augen etwas Heuliches und Lautliches zu. Ein kleiner Bub mit der Einkaufstasche schwang sich auf den niedrigen Sims. Er kam vom Zuckerbäcker, wobei ihn seine Mutter geschickt hatte. Gemächlich packt er aus, eine zwei -- fünf bunte Oesterhasen aus Zucker. Er läßt sie alle fünf nebeneinander auf dem Fensterbrett aufmarschieren. Seine Blicke streichen sichtlich, seine Finger betasten vorsichtig die zerbrochenen Hasen. Er probiert, ob sie kleben, er befeuchtet den Zeigefinger an der Zunge. Oh, es klebt und schmeckt zuckersüß! Herrlich, fein -- so fünf bunte Zuckerhasen. Jetzt müßte er sie ja eigentlich einspacken und heimgehen. Aber sein kleines wildes Jungensherz hat einen Entschluß gefaßt. Er packt einen Hasen bei den Ohren, hebt ihn empor und öffnet die Zähne, um das süße Opfer zu vernichten. Aber nein, er haucht ihn an, als wolle er mit dem Leben entsinnen, und dann saugt er begierig das Aroma des österreichischen Zuckerwerks in sich ein. So macht er es mit allen fünf, bis ihm die Gelüste

Amerikas Hilfe für Griechenland und die Türkei

Ein „Geschenk“ von 250 Millionen Dollar aus Sicherheitsgründen

WASHINGTON. Die amerikanische Regierung hat den Kongreßmitgliedern Dokumente und Berichte ausgehändigt, in denen sie ihre Stellungnahme in der griechischen und türkischen Frage erläutert. Es wird vor allem dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß eine neue griechische Regierung gebildet werde, die alle loyalen Parteien mit Ausnahme der äußersten Linken und der reaktionären Rechten umfasse. Die Regierung der USA. gedenke außerdem Forderungen Griechenlands im nördlichen Epirus und im Aegäischen Meer zu unterstützen. Ferner ist die Uebergabe von Cypern an Griechenland unter dem Vorbehalt, daß ein direktes Abkommen zwischen Griechenland und Großbritannien zustande kommt, geplant. Die griechischen Ansprüche auf Gebiete längs der albanischen und bulgarischen Grenze werden als übertrieben gekennzeichnet. Die USA.-Regierung möchte den Freihafen von Saloniki der Autorität der UN. unterstellt sehen. Vorgesehen sind Verhandlungen über einen Handels-, Schiffsfahrts- und Freundschaftsvertrag zwischen den USA. und Griechenland.

Die Einstellung der USA. zu dem Problem des Mittelmeers kommt in folgenden Grundsätzen zum Ausdruck:

Die Vereinigten Staaten erkennen an, daß die Wahrung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität Griechenlands für die Sicherheit und Unabhängigkeit des ganzen vorderen Orients von lebenswichtiger Bedeutung ist und daß eine fundamentale Beziehung zwischen der Frage der griechischen Grenzen und dem Problem der Sicherheit der Vereinigten Staaten besteht. Die Türkei befindet sich in einer äußerst schwierigen Lage gegenüber der

UdSSR. Der Unterhalt einer großen Armee drohe die Türkei zu ruinieren. Die Haltung der Türkei gegenüber der UdSSR. werde beherrscht durch die sowjetischen Forderungen bezüglich der Meereengen und die russischen Ansprüche auf türkisches Gebiet. Obwohl die wirtschaftliche Lage der Türkei nicht katastrophal erscheine, habe dieses Land sofort finanzielle Hilfe nötig.

William Clayton, Unterstaatssekretär im amerikanischen Wirtschaftsministerium, hob vor der außenpolitischen Kommission der Kammer hervor, daß von den vorgesehenen 400 Millionen Dollar für Griechenland und die Türkei mindestens 250 Millionen als „Geschenk“ zu geben seien. Davon werde Griechenland 150 und die Türkei 100 Millionen erhalten.

Von den 300 Millionen Dollar, die insgesamt für Griechenland bestimmt seien, werde man die Hälfte dazu verwenden, Waffen, Munition und Bekleidung zur Ausrüstung der griechischen Armee zu liefern. Die anderen 150 Millionen sollen für die Instandsetzung von Straßen, Eisenbahnen und Häfen, sowie für die Förderung der Industrie, der Landwirtschaft und des Wiederaufbaus des Landes ausgegeben werden.

Im Falle der Türkei will man einen Betrag von 100 Millionen Dollar für die Aufrüstung der Armee und für Sicherheitsmaßnahmen, wie die Ausbesserung des Eisenbahnnetzes, verwenden.

Der Unterstaatssekretär erklärte: „Da die militärischen Zwecke gewährte Unterstützung im wesentlichen unserer eigenen Sicherheit dient, muß sie als „Geschenk ohne Gegenleistung“ gegeben werden.“

Deutsche Kriegsgefangene in England

LONDON. Eine beschleunigte Reparierung deutscher Kriegsgefangener, die sich gegenwärtig in Großbritannien befinden, forderte der Labourabgeordnete Richard Stokes vor dem britischen Unterhaus. Großbritannien sei weder moralisch noch rechtlich dazu befugt, eine viertel Million Deutscher in Großbritannien zurückzuhalten.

Die Unbelehrbaren

FRANKFURT. Das amerikanische Hauptquartier für Deutschland gab am Mittwochabend bekannt, daß ein neuer Versuch, eine breitbasierte Naziorganisation zu bilden, aufgedeckt und zerschlagen worden ist. Es konnten Teile einer geheimen Sendeanlage beschlagnahmt werden. Die Organisation wurde durch große Schwarzmarktgeschäfte der Führer finanziert.

Simpfendorfer geht in Urlaub

STUTTGART. Die SPD. und die KPD. Nordwürttembergs haben beantragt, daß Kultusminister Simpfendorfer vor dem Untersuchungsausschuß des Landtags erscheinen soll, um sich zu einem im Jahre 1936 nach der Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit verfaßten Artikel zu äußern, in dem er sich eindeutig für die Ziele Hitlers einsetzte. Nunmehr haben der württembergisch-badische Ministerpräsident, Dr. Reinhold Maier, und der Präsident des württembergisch-badischen Landtages auf einer Landtagsitzung bekanntgegeben, daß Kultusminister Wilhelm Simpfendorfer um Beurlaubung von seinem Ministeramt und von seinem Landtagsmandat gebeten hat.

Bayerische „Sorgen“

MÜNCHEN. „Das Bier hat wesentlich zur demokratische Gestaltung Deutschlands beigetragen“, erklärte der Präsident des bayerischen Landtages, Dr. Michael Horlacher, bei der Diskussion über einen Antrag, der die Freigabe von Gerste zu Brauwerten forderte. Dr. Horlacher führte aus: „Die völkerverbindende Kraft des Bieres soll man nicht beschneiden. Eine Trockenlegung Bayerns wäre eine einmalige Angelegenheit in seiner Geschichte und würde im Volke

eine psychologische Stimmung erzeugen, die nicht zu ertragen wäre. Man darf dem Volk in seiner Not die Grundlage des Humors nicht nehmen. Bayern hat deshalb seinen friedlichen Ruf unter den Völkern errungen, weil sein ausgezeichnetes Bier zu einer gewissen Völkervernähmung beigetragen hat. Wenn wir wieder ein besseres Bier haben, sehen die Bauern und der Arbeiter die Welt ganz anders an. Dann haben wir die erste Stufe zum Wiederaufbau erreicht.“

Ein Abgeordneter meinte dazu, man könne eine solche Argumentation der Militärregierung nicht anbieten. Der Landtag beschloß schließlich, bei der Militärregierung gegen das Brauverbot vorstelle zu werden und um die Freigabe von Gerste für Brauzwecke zu bitten.

Die Vorgänge im Verfassungsausschuß

Eine Erklärung der SPD.: Die SPD.-Fraktion des Verfassungsausschusses gab am 17. März 1947 eine Erklärung ab, in der sie die Hauptpunkte des CDU-Entwurfs ablehnte und ihre weitere Mitarbeit im Ausschuss von der Bereitwilligkeit der CDU, diese Punkte zu diskutieren, abhängig machte. Eine solche Diskussion wurde seitens der CDU. am 17. März ausdrücklich zugestanden. Bereits am 18. März zeigte sich jedoch, daß die CDU. zu keinerlei Diskussion bereit war, daß sie im Gegenteil sich in einzelnen Punkten noch gegenüber der Auffassung der anderen Parteien versteifte.

Die SPD. verließ den Ausschuss, nachdem die CDU. es abgelehnt hatte, den Artikel 12 Abs. 3 ihres Entwurfs: „Eigentum darf nur um eines öffentlichen Bedürfnisses willen und nur gegen angemessene Entschädigung beschränkt oder entzogen werden“ durch Einfügung eines Hinweises auf die Notwendigkeit, bei der Festsetzung der Art und Höhe der Entschädigung „die berechtigten Interessen der Allgemeinheit“ zu berücksichtigen, zu ergänzen. Nachdem die SPD., die KPD. und kurz darauf auch die DVP. den Ausschuss verlassen hatten, änderte die CDU. den Artikel 12 wörtlich im Sinne des Vorschlags der Linksparteien ab. Daraus folgt, daß die CDU. den Vorschlag der Linksparteien nicht aus sachlichen Gründen abgelehnt hatte, sondern nur zu dem Zweck, eine weitere Mitarbeit dieser Parteien unmöglich zu machen.

Paneuropa

In Amsterdam findet vom 12. bis 15. April der Kongreß der europäischen Föderalisten statt, der von der „Union Européenne des Fédéralistes“ organisiert wird. Damit findet zum ersten Male ein umfassendes Treffen aller an der paneuropäischen Bewegung interessierten Kreise Europas statt, an dem, wie man in Amsterdam hofft, auch deutsche Vertreter teilnehmen werden.

In diesem Zusammenhang lohnt es, eine Darstellung der paneuropäischen Bewegung zu geben, weil sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern die Überzeugung durchgesetzt hat, daß das politische und wirtschaftliche Schicksal Europas weitgehend davon abhängt, ob es gelingen wird, die Staaten Europas zu enger Zusammenarbeit zusammenzuführen und den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa zu verwirklichen.

Im Gegensatz zu Deutschland, das nur örtliche Verbände und Gruppen aufweisen kann, hat die Entwicklung außerhalb Deutschlands schon recht beträchtliche Fortschritte gemacht. Bereits im Herbst vergangenen Jahres kamen in der Schweiz die Vertreter der von Holland ausgehenden „Europäischen Aktion“, der schweizerischen „Europa-Union“, der italienischen Föderalisten, einiger französischer und zweier kleiner belgischer Gruppen zusammen, um eine vorläufige Dachorganisation mit dem Namen „Mouvement Fédéraliste Européen“ zu errichten. Das Generalsekretariat dieser Dachorganisation wurde zunächst zwischen den Generalsekretären der „Europäischen Aktion“ in Den Haag und der schweizerischen „Europa-Union“ geteilt. Zum Vorsitzenden des Dachverbandes wurde der Präsident der „Europäischen Aktion“, Dr. H. Brugmans (Holland), gewählt.

Wenige Wochen später tagte bereits in Luxemburg der Kongreß der Weltföderalisten, auf dem u. a. die englische „Federal Union“ eine führende Rolle spielte. Dieser Kongreß konstituierte schließlich eine europäische Gruppe, die ihren Sitz in Paris hat und mit der „Mouvement Fédéraliste Européen“ Verbindung aufnehmen sollte. Inzwischen fanden auch Verhandlungen statt, die schließlich zu einer Vereinigung der beiden Gruppen zur „Union Européenne des Fédéralistes“ führte, deren Vorsitzender wiederum der Präsident der „Europäischen Aktion“, Dr. Brugmans, wurde, während man Alexandre Marc, Paris, zum Generalsekretär berief. Alle nationalen und internationalen Bewegungen in Europa, die den Föderalismus zum Endziel haben, gehören nunmehr dieser „Union“ an, die ihren ersten Kongreß, wie erwähnt, in Amsterdam abhalten wird.

Das Bestehen einer derartigen Dachorganisation bedeutet allerdings nicht die völlige Aufhebung der Selbständigkeit der angeschlossenen Organisationen. Die „Union Européenne des Fédéralistes“ befürwortet in jeder Hinsicht die politische und wirtschaftliche Vereinigung Europas. Die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa dagegen ist das einzige Ziel der von Holland ausgehenden „Europäischen Aktion“. Die drei maßgebenden französischen Männer der „Union Européenne des Fédéralistes“ sind im übrigen auch Mitglieder des Zentralrates der „Europäischen Aktion“. Die hinter ihnen stehenden französischen Organisationen dürften sich deshalb auch aller Wahrscheinlichkeit nach über kurz oder lang als französische Ländergruppe der „Europäischen Aktion“ konstituieren. Auch die Zusammenfassung der belgischen Gruppen zur belgischen Sektion der „Aktion“ ist im Gange. Man erwartet, daß demnächst gleichfalls eine tschechoslowakische Sektion der „Europäischen Aktion“ geschaffen wird.

Die bevorstehende amsterdamer Tagung dürfte für die Zukunft der paneuropäischen Bewegung größte Bedeutung erlangen und insbesondere auch eine enge Verbindung zwischen allen Organisationen herstellen, die heute in Europa am Werk sind, um den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa zu fördern. Dr. Oehmichen

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hantz Hehncker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schüttelbrunn, Alfred Schwenger und Werner Spinner. Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Anzanas, Dr. Helmut Kierza und Josef Klinghöfer. Monatlicher Bezugspreis einchl. Trägelohe 1,50 RM., durch die Post 1,74 RM., Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Erscheinungstage: Dienstag und Freitag.

den Kopf verdreht haben. Da -- jäh ist es geschehen -- heißt er einen die Ohren ab, ich erschrecke, als hätte ich mich mitschuldig gemacht, und klopf hart gegen die Scheibe. Da geschieht das zweite Unglück: der angeblasene Hase fällt zu Boden und ist entweiht. Im nächsten Augenblick stehe ich draußen bei dem schlotternden Sünden. Ich nehme ihn bei der Hand und führe ihn zu dem Zockerbäcker, mit dem ich unter einem Dach wohne. Kurz darauf hat der Schlingel wieder fünf unzverbrochene Hasen in seiner Einkaufstasche und den Mund voll zuckersüßer Scherben. E. L.

Ein Oestergan

Kapitän Carlson erzählte zu jeder passenden Gelegenheit selbsterlebte wahre Geschichten. Da jetzt Ostern naht, hat man ihm um eine Oestergeschichte, „Gut“, sagte Carlson, „Ich will eine selbsterlebte Oestergeschichte erzählen, in der sogar richtige Oestereier vorkommen. Heute vor ungefähr zehn Jahren, es war in der Sünda-See, brach die unter meinem Kommando stehende „Libelle“ in einem Orkan in zwei Stücke. Der Koch und ich retteten uns auf ein Floß, das wir im Schwimmen aus treibenden Bohlen zusammenbanden. Aus den Beständen des Wracks fachten wir etwas Proviant. Ich trug zum Glück ein Kartenspiel bei mir, so daß wir uns die Zeit vertreiben konnten. Nach acht Tagen ging der Proviant aus. Da machte ich eine Angel aus einer großen Sicherheitsnadel und hing einen Halm in dem Halmgarn fanden wir ein Kleintier mit Appetit-Süd. Unser Unglück war, daß wir kein Trinkwasser hatten, denn ich habe noch nie wieder so salziges Appetit-Süd gegessen wie damals. Ich legte wieder die Angel aus und fing einen zweiten Halm. Dieser hat hatte zum Glück eine Kiste Mineralwasser verschluckt, so daß wir vor dem Verdurstet gerettet waren.

Nun war das ja die Zeit kurz vor Ostern damals, und der Koch wurde ganz schwermütig, und auch mich verdross es, daß es dieses Mal keine Oestereier geben sollte. „Ostern ohne Oestereier“ seufzte der Koch. „Man muß sich in solchen Lagen eben zu helfen wissen“, beruhigte ich ihn. Der Koch lachte mich aus. Ich wettete um das Kartenspiel und meine letzten 100 Dollar, daß ich innerhalb der nächsten 24 Stunden Oestereier besorgen würde. Da ich sehr an den Dollarscheinen und dem Kartenspiel hing, ging ich wie ein Besessener an die Halmgänge. Ich fing an diesem Morgen 40 und in den Nachmittagsstunden 25 Halm,

aber keiner hatte eine Kiste mit Eiern oder lebende Legelhühner im Magen. Ich sah schon recht schwarz für meine Karten und mein Geld, da ging mir kurz vor Sonnenuntergang noch ein besonders großer Halm an den Haken. Der hatte inwendig zwar keine Oestereier, dafür aber einen kleinen Radiosender von einem Kriegsschiff verschluckt, und es war auch gleich ein Dynamo dabei. Nun hatte ich mal vor Jahren die Luxuslust des Elektrischen Egnström gefahren und wußte, daß Egnström einen alten Freund nicht im Stich lassen würde. Ich ließ die Radiowellen durch den Aether spielen und hat Egnström, mir auf irgendeine Weise drei Dutzend Eier zu schicken. Natürlich verzog ich nicht, unsere ungefähre Position anzugeben.

Bei Sonnenaufgang des nächsten Tages sahen wir einen kleinen schwirrenden Punkt am Horizont, der schnell größer wurde, und bald surrte ein dreimotoriges Flugzeug der Egnström-Werke über unser Floß. Die Egnström-Piloten machten ihre Sache ausgezeichnet. Sie ließen eine kleine Eierkiste an einem Fallschirm so geschickt aus dem Flugzeug, daß die Sendung dicht neben unserem Floß auf Wasser kam; im Handumdrehen hatten wir sie mit einem Haken an Bord geholt.

Nun aßen wir während der Oestertage frische Oestereier, und alles sah nur noch halb so schlimm aus. Einen Tag nach dem Fest holte uns ein Indioenfahrer an Bord, dessen Kapitän wir noch die drei letzten Eier gedankten.

Einer der Zuhörer, dem solche Geschichten des Kapitän neu waren, bewunderte das ausgezeichnete Organisationsstalent. „Können Sie nicht auch auf irgendeine Weise ein paar Oestereier zum Oestertag 1947 besorgen?“, fragte er.

„Nein“, sagte Carlson kleinlaut, „schade, ich habe gar keine Beziehungen zu den Haien vom Schwarzen Markt.“ Kurt Groos

Die zerbrochene Welt

Wir wohnen in einem Dorf, in dem der Vater neben den Aufgaben seines Geschäfts die Interessen einer Versicherungsgesellschaft wahrnahm. Schon früh an allerlei Handreichungen und auch an eine gewisse Selbstständigkeit gewöhnt, wurden wir Jungen von Zeit zu Zeit mit den Quittungen der Gesellschaft losgeschickt, um die fälligen Prämienpöcher einzuholen. So kam ich eines Tages, nicht ohne Scheu und Verlegenheit, in die neuerbaute Villa eines ausgezeichneten Fremden, der in der Stadt eine Fabrik hatte und täglich mit der Eisenbahn hin und her fuhr. Durch den teppichbelegten Flur wurde ich

in einen kleinen holzgetäfelten Vorraum geführt, wo man mich bat zu warten.

Allein gelassen, sah ich mich in der Stube um und erblickte einen Globus. In der Ecke des Zimmers, nahe dem großen gartenerleuchteten Fenster, hing er, prächtig anzusehen in seinen vielen bunten Farben, wie schwebend in der Luft.

Nun stand ich ihr, einer andern und doch derselben, plötzlich gegenüber, ergriffen und verwirrt. Denn es war doch die ganze Welt, die vor mir im Raume hing, die ich mit meinen Bücken umfassen konnte und Stück um Stück betrachten durfte. Vor mir waren alle Länder und Meere, alle Flüsse und Seen, alle Städte und Wildnisse, Berge und Ebenen. Kaum wagte ich, der Welt näher zu treten, geschweige denn sie zu berühren, denn sie war sicher aus kostbarstem Material, aus Marmor oder vielleicht noch teurerem Edelstein. Kaum merkte ich, daß der Hausherr eintrat.

Von Stund an kreisten meine Gedanken mehr als gut war um die Weltkugel in dem fremden Hause, und nichts beschäftigte mich fernerhin mehr als die Sehnsucht, der Weltkugel nahe zu sein, sie sehen und betrachten zu dürfen. Freilich war mit Präzisionsrechnungen verhandelt nichts zu machen, denn der Fremde bezahlte im Gegensatz zu den anderen Kunden gleich für mehrere Jahre im Voraus. So blieb mir nichts übrig, als in Stunden der Dämmerung heimlich um das Haus zu schleichen, bei guter Gelegenheit am Fenster hochzutreten und durch die Scheibe die Welt zu betrachten.

Bis eines Tages, in der Dämmerung eines Sommerabends, das Unfassbare geschah, die Welt verschwand und in der Zimmerecke nichts übriggeblieben war als leerer Raum. Ich traute meinen Augen nicht, ich wollte es nicht wahrhaben. Als ich schon einige Schritte weg war, kehrte ich wieder um, kletterte noch einmal aufs Fensterstern und überzeugte mich, daß ich richtig gesehen hatte. Als ich mich aus dem Garten heraus war, mußte ich an dem Mühlhauften vorbei, zu dem die Herd- und Ofenmaße, leere Konservengläser und jedesdes Weitem zusammengeworfen waren. Schon von weitem glitzerte mir etwas in bunter Farbigkeit durch das Halbdunkel entgegen: die Reste der jämmerlich verbeulten und zerrissenen Welt. Der Stille Ozean war in weitem Umfang und großer Tiefe eingetrückt, durch Nordamerika und den Atlantik ging ein tiefer Riß, über dem der Gips abgeblättert war, und wo früher Australien gelegen hatte, blickten graue Fetzen von Pappe durch die Dämmerung mich an -- nichts als Pappe. Werner Oellers

Hohenzollerns staatsrechtliche Zukunft

Von Dr. jur. Erich Schaeffer, Regierungsdirektor im Staatssekretariat

Am 14. März meldeten die Zeitungen, daß die Fraktion der CDU, in der Beratenden Versammlung beschlossen hat, die Eigenstaatlichkeit Hohenzollerns anzuerkennen. Auch Professor Dr. Niehammer habe vor einer Versammlung in Ravensburg diese Lösung empfohlen. Da nicht anzunehmen ist, daß damit die Wiederaufhebung der seit Oktober 1945 bestehenden Verwaltungsunion mit Württemberg geplant wird, ohne zugleich eine andere Art staatsrechtlicher Bindung herbeizuführen, stellt sich die Frage, in welcher Weise Württemberg und Hohenzollern in Zukunft verbunden sein sollen.

Darüber wird in einer der Pressemeldungen weiter berichtet, die CDU-Fraktion trete dafür ein, daß Württemberg und Hohenzollern mittels einer gemeinsamen Verfassung zu einer Realunion vereinigt werden. Somit würde für das Verhältnis zwischen Württemberg und Hohenzollern in staatsrechtlicher Hinsicht folgendes gelten:

Die fünfzehn württembergischen Kreise und die württembergischen kreisfreien Städte Tübingen, Reutlingen und Schweningen einseits und die beiden hohenzollernischen Kreise andererseits sind nicht bloße Gebietsteile innerhalb eines Staates wie der Landesbezirk Württemberg und der Landesbezirk Baden des Staates Württemberg-Baden. Sie bilden vielmehr zwei Länder, deren jedes alle drei Elemente aufweist, die den Staatsbegriff erfüllen: Volk, Gebiet und Staatsgewalt.

Es gibt also keine Staatsgewalt und kein Staatsgebiet der Realunion, sondern nur eine württembergische und eine hohenzollernische Staatsgewalt und nur ein württembergisches und ein hohenzollernisches Staatsgebiet. Es gibt also keine Staatsangehörigkeit in Württemberg-Hohenzollern, sondern nur eine württembergische und eine hohenzollernische Staatsangehörigkeit.

Jedoch: Oben beide Länder ihre Hoheitsrechte nicht durch Organe aus, die sie je für sich zum Zweck der gesamten staatlichen Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung besitzen, sondern sie vereinigen sich, um in einer Staatenverbundung mit der Bezeichnung Württemberg-Hohenzollern den überwiegenden Teil ihrer Staatsverwaltung durch eine gemeinsame gesetzgebende Versammlung und durch württembergische und hohenzollernische Verwaltungsbehörden und Gerichte ausüben.

In dieser Verbindung werden Württemberg und Hohenzollern dann auch einer als Bundesstaat auf gebauten deutschen Republik als Gliedstaaten angehören können.

Die Ausübung der Gesetzgebungshoheit werden der gemeinsamen Volksvertretung nur hinsichtlich derjenigen Gegenstände nicht zustehen, die in der württembergischen und hohenzollernischen Verfassung als Sache jedes Landes selbst aufgeführt sind. Doch sollen beide Länder auch berechtigt sein, die Ausübung der ihnen verbliebenen Gesetzgebungsbefugnisse ebenfalls der württembergischen und hohenzollernischen Gesamtvolksvertretung zu übertragen: ein Recht, von dem Württemberg sicher Gebrauch machen würde, da sich gegenüber der notwendig immer vorhandenen württembergischen Majorität eine etwa abweichende hohenzollernische Meinung niemals durchsetzen könnte, während umgekehrt Hohenzollern für seinen Aufgabenbereich aus dem gleichen Grunde auf ein eigenes Organ zur politischen Willensbildung nicht verzichten kann.

Eine Regelung, die darin bestehen würde, von der zersplittert bloß verwaltungsmäßigen Verbindung Württemberg mit Hohenzollern, wie sie sich aus dem Status des Staatssekretariats ergibt, jetzt zur vollständigen Verschmelzung überzugehen, würde die öffentliche Meinung in Hohenzollern nicht gutheißen, weil dort der Wunsch vorherrscht, so möge ein Weg gefunden werden, der es dem Lande Hohenzollern ermöglicht, die besonderen Überlieferungen und Einrichtungen, die daraus hervorgegangen sind, daß dieses Land bisher eine eigene, nicht-württembergische Geschichte gehabt hat, und in deren die Bevölkerung sehr hängt, auch im Rahmen der engen Verbindung mit Württemberg auf staatsrechtlich gesicherter Grundlage weiterzupflegen. Eben diese staatsrechtliche Sicherung wäre jedoch nicht schon dadurch zu erreichen, daß die Kreise Sigmaringen und Mechingen zu einem Verband zusammengeschlossen werden, dem verfassungsgemäß die Stellung einer Gebietskörperschaft des öffentlichen Rechts zukommt. Denn im Wege der Gesetzgebung kann eine solche Vereinigung jederzeit auch gegen den Willen des hohenzollernischen Volkstells wieder aufgelöst werden.

Nach dem Entwurf, der dem Verfassungsausschuß der Beratenden Versammlung vorgelegen hat, ist zum Zustandekommen eines verfassungsändernden Gesetzes im Parlament die Zustimmung von mehr als zwei Dritteln der Gesamtzahl der Abgeordneten und bei einer Volksabstimmung Zweidrittelmehrheit erforderlich. Da aber beides auf württembergischer Seite jederzeit leicht erreichbar ist, könnte die Aufhebung derartiger Verfassungsartikel über eine mit Selbstverwaltungsrechten ausgestattete hohenzollernische Kreisverbundung von der Bevölke-

rung dieser Kreise oder ihrer Abgeordneten im württembergisch-hohenzollernischen Landtag gegebenenfalls nicht verhindert werden.

Denn ein Gesetz dieses Inhalts würde den Grundgedanken der Verfassung nicht widersprechen und wäre nach den Bestimmungen des Verfassungsentwurfes somit zulässig. Dagegen wäre ein Gesetz, das dem Lande Hohenzollern die Eigenschaft als Staat wieder nimmt, mit den Grundgedanken der Verfassung nicht vereinbar, also unzulässig.

Eine ausschließliche verfassungsrechtliche Sicherung des hohenzollernischen Aufgabenbereichs kann nach dem soeben Gesagten auch nicht in der Weise herbeigeführt werden, daß das Staatsgebiet der Regelung in Württemberg-Baden entsprechend in einen württembergischen und einen hohenzollernischen Landesbezirk aufgeteilt wird, wie es im Verfassungsentwurf mit der Maßgabe vorgesehen ist, daß der hohenzollernische Bezirk die Bezeichnung „Land“ (nicht aber die entsprechende Rechtsstellung) erhält und daß beide Bezirke gleichberechtigt sind und Selbstverwaltung genießen.

Eine unbedingte Sicherstellung der Hohenzollern zugesicherten Restautonomie könnte andererseits auch dadurch erreicht werden, daß sich Württemberg und Hohenzollern als ein zusammengesetzter Staat miteinander verbinden, und zwar als Bundesstaat. Da aber angenommen werden kann, daß diese Staatsform später für die Vereinigung aller deutschen Länder unter einer deutschen Zentralregierung gewählt werden wird, müßte sie sich hier im Hinblick auf die Komplikation, die sich sonst aus dem Einbau eines Bundesstaates in einen anderen Bundesstaat notwendig ergeben würde, verbieten.

Somit erscheint der von der Fraktion CDU gefasste Plan, Württemberg und Hohenzollern als Realunion miteinander zu verbinden, tatsächlich als die zweckmäßigste Lösung des Problems, wie „die absolut notwendige Einheitlichkeit der politischen Willensbildung in diesem Bereich... mit einem möglichst weitgehenden Eigenleben der Bevölkerung des alten hohenzollernischen Ländchens“ vereinigt werden kann (Staatsrat Prof. Dr. Schmid in seiner Rede zur Verfassungsfrage vor der Beratenden Landesversammlung am 2. 12. 1946). Dies um so mehr, als sie auch in dem Kontrollratsgesetz über die Auflösung Preußens vorgesehen ist, woselbst bestimmt wird, daß ehemals preussische Gebiete entweder die Rechtsstellung von Ländern erhalten oder anderen Ländern einverleibt werden sollen.

Danach wäre es bei den Verhandlungen innerhalb der CDU-Fraktion auch staatsrechtlich zulässig und tatsächlich möglich gewesen, auf Grund der sehr erheblichen württembergischen Stimmenmehrheit Hohenzollern einfach zu majorisieren und kurzerhand den Einverleibungsbeschlüß (etwa mit dem Zugeständnis gewisser Selbstverwaltungsrechte) zu fassen. Es ist ein schöner Beweis für die echt demokratische Haltung der württembergischen CDU-Abgeordneten, daß sie dem legitimen Willen der Minorität Achtung erwiesen und darauf verzichtet haben, ihr eine Regelung aufzuzwingen, die in Hohenzollern zu einer lang anhaltenden Verärgerung führen müßte. Denn — um die schon erwähnte Rede des Präsidenten des Staatssekretariats nochmals zu zitieren — „man sollte über diese Dinge nicht einfach lächeln. Es steckt etwas Tüchtiges und Ehrenwertes in dem Willen eines solchen kleinen Volkes, einfach plötzlich nicht mehr da sein zu wollen... Man sollte das Eigenleben dieses Ländchens nicht unterschätzen. Es hat eine stark integrierende Kraft...“.

Der nach den Vorgängen am 18. und 19. März auf die Abgeordneten der CDU, reduzierte Verfassungsausschuß der Beratenden Versammlung hat am 30. März gegen die hohenzollernischen Stimmen beschlossen, die Eigenstaatlichkeit Hohenzollerns zu verwerfen.

Umschau im Lande

Drei Diebesbanden dingfest gemacht

Das Landeskriminalpolizeiamt in Tübingen teilt mit: Schon längere Zeit trieb eine Einbrecherbande im württembergischen Oberland ihr Unwesen. Meist schlugen die zunächst unbekanntem Täter kurzerhand die Fensterscheiben ein, um auf diese Weise Zugang zu Lagerräumen und Vorratskammern zu finden. Mit Vorliebe wurden von ihnen Molkekühen, Ladengeschäfte und Bauernhäuser heimlich, wobei von ihnen beachtenswerte Mengen an Butter, Käse, Rauchfleisch und sonstige begehrten Nahrungsmitteln gestohlen wurden. Diese verbrauchten sie zum kleineren Teil für sich selbst, während der größere Teil ihrer Diebesbeute auf dem Schwarzen Markt Abnehmer fand. Durch die energischen Maßnahmen der zuständigen Polizeidienststellen konnte diese Einbrecherbande unschädlich gemacht werden. Bei den verhafteten Tätern handelt es sich um sieben junge Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren. Neben einfachen Diebstählen konnten durch diese Festnahme elf Einbruchdiebstähle und sonstige Delikte aufgeklärt werden.

Eine weitere Diebesbande, die zwar zahlenmäßig etwas kleiner, dafür an Jahren etwas älter ist, trieb seit 1945 in den Schwarzwaldkreisen ihr dunkles Gewerbe. Neben Fahrrädern und landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln wurden auch 64 Ställe, vier Gänse usw. gestohlen, die zum größeren Teil auch als Tauschobjekte dienten. Drei Mitglieder dieser Bande und ein Mädchen, das sich als Helferin betätigte, wurden festgenommen.

Außerdem wurde eine weitere vierköpfige Diebesbande in einer Stadt im Oberland festgenommen. Diese stahlen nächtlicher Weise aus einem Büro Raumheizkörper, Herrenhosen, Tafelbücher und Silberbestecke. Da sie entweder in ihrer Arbeit gestört wurden oder ihnen die Beute zu umfangreich war, verloren sie einen Teil davon unterweg. Das Diebesgut wurde wieder beigebracht. Außer den vier Tätern sehen noch zwei weitere Personen, die sich der Beihilfe schuldig gemacht haben, ihrer Bestrafung entgegen.

Am 1. April Beratende Landesversammlung
Beim Hausen. Die Beratende Landesversammlung von Württemberg und Hohenzollern tritt am 1. April, nachmittags 14 Uhr, zur neunten (außerordentlichen) Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Rechtsanordnung zur politischen Säuberung.

Ein Kinderheim des Wohlfahrtsbundes
Tübingen. Der württembergische Wohlfahrtsbund in der französischen Besetzten Zone hielt vor kurzem hier eine Tagung ab, auf der die Ortsausschüsse von Balingen, Ebingen, Ehingen, Friedrichshafen, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Schweningen und Tübingen vertreten waren. Geschäftsführer Rals, Reutlingen, berichtete über die Arbeit des Bundes, der auf politisch und religiös neu-

traler Grundlage die Tätigkeit der früheren Arbeiterwohlfahrt und der Roten Hilfe fortsetzt. Aus zwei größeren Geldspenden, die dem Bunde gemacht wurden, soll die Erwerbung und Einrichtung eines Kinderheimes angestrebt werden. In den Vorstand wurden einstimmig berufen: Baudermann, Tübingen, Eßlinger, Balingen, Jeck, Ravensburg, Rals und Schweikert, Reutlingen, Frau Benzinger und Fr. Dr. Himmelfrecher, Tübingen, sowie Paula Acker, Schweningen.

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Abtreibung
Tübingen. Die Strafkammer verurteilte den 51 Jahre alten August Kehler wegen gewerblmäßiger Abtreibung zu fünf Jahren Zuchthaus. Mit Kehler standen noch zwei Männer und 13 Frauen, vorwiegend aus Tübingen, vor Gericht. Die angeklagten Männer erhielten wegen Beihilfe je fünf Wochen Gefängnis, die Frauen-Gefängnisstrafen von mehreren Monaten, eine kam mit einer Geldstrafe davon.

Der Sport hat das Wort
FC. Schweinfurt — VfB. Stuttgart; Stuttgarter Kickers gegen FSV. Frankfurt; Ulm 46 — Offenbacher Kickers; SV. Waldhof — Schwaben Augsburg; VfL Neckarau gegen Karlsruher FV.; Paderborn — Bayer. München; Eintracht Frankfurt — SpVgg. Fürth; FC Nürnberg — VfB. Mannheim; FC. Augsburg — Viktoria Aschaffenburg; 1900 München — FC. Bamberg. Großes Versehen: Sing konnte zunächst Bad Liebenzell auf den fünftletzten Platz in der Tabelle vorrücken, trotz meisterhafter Ausstrahlung der Neulinge, die ein gutes Zusammenenspiel zeigten, konnte Liebenzell gleich in der ersten Viertelstunde das erste Tor schießen. Weiter zwei Tore folgten durch eine hochgeschossene Flanke von links sowie durch einen schön gestohlenen Ball des Liebenzeller Halbtormanns. In der zweiten Hälfte konnte Neulingeb den Ehrentreffer erzielen. Teinach-Zweistein 1 — Gillingen 1 2/3 (1/3).

Landesliga Gruppe Nord
Birkenfeld — VfB. Pfullingen. — Wenn nicht alles trügt, kommt Pfullingen am Sonntag nach Birkenfeld, um endlich das hercliche Idem einmal angestreift zu spüren. Die Pfullinger III ist eine kampferprobte Mannschaft, die bis zum Schluß hartnäckig durchhält. Sie wird den Sieg an Birkenfeld bestimmt auch billig verzeichnen.

Weitere Spiele sind: Schramberg — Tübinger SV.; Taillfagen — Taillfagen; Trossingen SV. — Meitingen.

Landesliga Gruppe Süd
Landsberg — Weingarten; Ravensburg — Mengen; Laupheim — Waagen.

Zonenliga Gruppe Süd
VfB. Schweningen — SV. Kastell; SV. Biberach gegen SpV. Offenburg; VfL. Freiburg — VfL. Konstanz; SSV. Reutlingen — VfL. Friedrichshafen. Endlich treten wieder einmal sinnvolle Mannschaften der Südergruppe auf den Plan. Das wichtigste Treffen steigt in Reutlingen, denn dort wird es sich zeigen, ob Friedrichshafen weiterhin anspielbar bleibt oder nicht. In Schweningen rechnet man eher mit einer Niederlage der Gäste, dagegen könnte Offenburg in Biberach gewinnen. Freiburg wird den Konstanzern eine kampfartige Partie liefern.

Zonenliga Gruppe Nord
VfB. Neunkirchen — 1. FC. Saarbrücken; Wormatia Worms — 1. FC. Kaiserslautern; FSV. Trier-Kürten gegen TuS. Neuwied; 05 Mainz — Phoenix Ludwigshafen. In Neunkirchen steigt wieder ein „Derby von der Saar“, denn die ewigen Rivalen Neunkirchen und Saarbrücken treten sich gegenüber. Saarbrücken wird seinen zurückgekehrten zweiten Platz vermutlich durch dieses Spiel festsetzen. Kaiserslautern, Neuwied und Mainz haben in den übrigen Spielen die größten Gewandtaschen.

Bei dieser Tagung wurde außerdem ein Entwurf für die Ordnung der katholischen Jugend der Diözese ausgearbeitet, auch nahm der Führungszug zu verschiedenen Fragen des öffentlichen Lebens Stellung.

Die französischen Kardinal- und Erzbischöfe traten unter dem Vorsitz Kardinals Suhard in Paris zusammen und beschließen eine Anzahl Maßnahmen, um dem empfindlichen Priestermangel in Frankreich abzuwehren. Zurzeit haben von 9000 Pfarren 2000 keinen Pfarrer. Der Priesternachwuchs nach dem Kräfte läßt allerdings hoffen, daß eine Verbesserung dieser Lage eintreten wird.

Durch Entschluß der französischen Militärregierung in Baden-Baden wird das ehemalige Dementist Buchau dem Deutschen Caritasverband in Freiburg zur Verfügung gestellt. Es soll dort ein soziales Hilfswerk eingerichtet werden.

Die Hauptgeschäftsführung des Evangelischen Hilfswerkes in Kassel hat mit dem Direktor des Fanzular Caritas-Verbandes vereinbart, daß nach den beim Evangelischen Hilfswerk seither bestehenden Grundrissen jedem Notleidenden ohne Rücksicht auf Religions-, Partei- und Rassenzugehörigkeit geholfen werden soll, soweit die Verhältnisse dazu in der Lage sind. Wenn und wo gegen diese Vereinbarung verstoßen wird, sollen derartige Fälle gemeldet und durch gründliche Untersuchung beseitigt werden.

Die Baseler Mission konnte dieser Tage auf ein hundertjähriges Bestehen ihrer Mission in China zurückblicken. Die Hundertjahrfeier wurde in Mayen in würdiger Weise begangen und am Grabe des in Kornwestheim bestatteten ersten Missionars Rudolf Leebler ein Kranz niedergelegt.

Die theologische Woche für evangelische Jugendarbeit findet vom 8. bis 12. April in Willingen-Walddeck statt.

In Erfurt hat ein Kirchenbußtrupp, der meist aus Nichtbauhandwerkern besteht, in den letzten Monaten sechs beschädigte Kirchen witterfest gemacht.

Eine Abordnung der orthodoxen Kirchen besuchte die Oberhäupter der orthodoxen Kirchen, um sie zur Teilnahme an der 1948 stattfindenden Versammlung des Ökumenischen Rats einzuladen. Bis jetzt haben das Oberhaupt der orthodoxen Kirche in Griechenland und der Patriarch Maximos von der Orthodoxen Kirche in der Türkei die Einladung angenommen.

In Japan wird in den Gebieten von Kobe, Osaka und Kyoto von einem außerordentlichen Zustrom zur Kirche berichtet.

Eierablieferung für 1946/47 III

Die Landesdirektion für Landwirtschaft und Ernährung hat nun das Abgabemol für Eier für das Jahr 1946/47 bekanntgegeben. Folgende Auflagen sind festgesetzt worden: a) Hühnerhalter mit gewerblicher Hühnerhaltung 40 Eier je Huhn; b) Hühnerhalter Teil- und Selbstverbraucher 40 Eier je Huhn; c) Hühnerhalter (Normalverbraucher, aber Selbstverbraucher in Eltern) 40 Stück je Huhn, d) für Enten (für sämtliche Verbrauchergruppen) 40 Eier je Ente. Mit der Ablieferung muß sofort begonnen werden. Von der Höhe der zunächst anfallenden Eierzahl wird es abhängen, ob über die geplante Zahl von vier Eiern noch mehr Eier zum Osterfest abgegeben werden können. Die Landesdirektion für Landwirtschaft hat mit der unter c) festgelegten Menge den Normalverbraucher eine wesentliche Erleichterung stellen werden lassen.

Der „Südwestfunk“ feiert Geburtstag

Baden-Baden. Am 11. März besteht der Südwestfunk, der die fünf Rundfunksender der französischen Zone in Baden-Baden, Freiburg, Sigmaringen, Kaiserslautern und Koblenz betreut, ein Jahr. Aus Anlaß dieses Jubiläums wird am Sonntag, dem 30. März ein festlich gestaltetes Programm aus Baden-Baden gesendet. Um 11 Uhr vormittags erfolgt die Krönung einer Rundfunkausstellung, die den Wiederaufbau des Rundfunks in der französischen Zone besonders eingehend behandelt. Für das festliche öffentliche Sinfoniekonzert im Kurhaus von 17 bis 19 Uhr ist als Gastdirigent Hans Schmidt-Isserstedt, der musikalische Oberleiter des Nordwestdeutschen Rundfunks, gewonnen worden. Der an diesem Tag das hundert Mann starke Große Orchester des Südwestfunks dirigieren wird. Von 21 bis 23.30 Uhr bildet ein großer bunter Abend unter dem Titel „Geburtsstagsgrüße aus Baden-Baden“ den Abschluß des Tages.

Quer durch die Zone

Die größte Scheuer in Kohlstedten, Kreis Münsingen, dem Rößlewirt Fallenschmid gehörig, sowie das angrenzende Wohnhaus und die Scheuer der Geschwister Rist wurden durch Feuer eingeäschert. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind landwirtschaftliche Vorräte und Maschinen verbrannt, sowie die Wohnungseinrichtung im Hause Rist. — Der Arbeiter Karl Marx aus Rommelbach wurde in Reutlingen beim Ausladen von Getreide zwischen einem Eisenbahnwagen und einem Kraftfahrzeug eingeklemmt und wurde tödlich verletzt. — Der Hausmeister und Kantinenverwalter Heinrich Günther aus Schramberg, ein Kriegsbeschädigter, verunglückte zwischen Waldmössingen und Heffendorf mit seinem Motorrad tödlich. — Von einer fallenden Tanne erschlagen wurde der 49 Jahre alte Holzhauer und Landwirt Martin Rapp aus Deilingen. — Aus dem Bodensee wurde bei Radolfzell die Leiche eines Mannes gefischt. In den Taschen des Toten waren Steine im Gewicht von 30 Pfund, am Halse Strangulationsmerkmale. Die Kriminalpolizei untersucht den mysteriösen Fall. — Die Strafkammer in Freiburg verurteilte den Angestellten Kaiser von der Markentauschstraße des Ernährungsamtes wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, Amtsunterschlagung und schwerer passiver Bestechung zu 18 Monaten Gefängnis und 300 RM. —

86deutsche Oberliga

FC. Schweinfurt — VfB. Stuttgart; Stuttgarter Kickers gegen FSV. Frankfurt; Ulm 46 — Offenbacher Kickers; SV. Waldhof — Schwaben Augsburg; VfL Neckarau gegen Karlsruher FV.; Paderborn — Bayer. München; Eintracht Frankfurt — SpVgg. Fürth; FC Nürnberg — VfB. Mannheim; FC. Augsburg — Viktoria Aschaffenburg; 1900 München — FC. Bamberg. Großes Versehen: Sing konnte zunächst Bad Liebenzell auf den fünftletzten Platz in der Tabelle vorrücken, trotz meisterhafter Ausstrahlung der Neulinge, die ein gutes Zusammenenspiel zeigten, konnte Liebenzell gleich in der ersten Viertelstunde das erste Tor schießen. Weiter zwei Tore folgten durch eine hochgeschossene Flanke von links sowie durch einen schön gestohlenen Ball des Liebenzeller Halbtormanns. In der zweiten Hälfte konnte Neulingeb den Ehrentreffer erzielen. Teinach-Zweistein 1 — Gillingen 1 2/3 (1/3).

Kreis Calw

Bad Liebenzell 1 — Calw 1. — Am kommenden Sonntag bestreitet Calw sein letztes Pflichtspiel in Bad Liebenzell. Das Vorspiel machen die zweiten Mannschaften. Bad Liebenzell — Neuhof 4:1 (2:0). — Nach überstandenen Sing konnte zunächst Bad Liebenzell auf den fünftletzten Platz in der Tabelle vorrücken, trotz meisterhafter Ausstrahlung der Neulinge, die ein gutes Zusammenenspiel zeigten, konnte Liebenzell gleich in der ersten Viertelstunde das erste Tor schießen. Weiter zwei Tore folgten durch eine hochgeschossene Flanke von links sowie durch einen schön gestohlenen Ball des Liebenzeller Halbtormanns. In der zweiten Hälfte konnte Neulingeb den Ehrentreffer erzielen. Teinach-Zweistein 1 — Gillingen 1 2/3 (1/3).

Spielverkehr mit der amerikanischen Zone

Ich mache darauf aufmerksam, daß es zwecklos ist, Spiele mit Vereinen, die in der amerikanischen Zone liegen, abzuschließen. Ohne die schriftliche Genehmigung des jeweiligen amerikanischen Sportoffiziers werden diese Spiele von der französischen Militärregierung nicht mehr genehmigt.

Fahrgenehmigungen für Osterferien

Die reisenden Vereine und Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Fahrgenehmigungen für Osterferien bis spätestens Dienstag, den 2. April 1947 bei der Landesleitung für Sport und Körperkultur vorliegen müssen. Später eingereichte Fahrgenehmigungsgesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Will Klump.

Wer spielt gegen England?

Am Montag nachmittags trat das Auswahlkomitee des internationalen Fußballverbundes in Paris zusammen, um die Spieler namhaft zu machen, die am 10. Mai in Glasgow den Kontinent im Fußballspiel gegen England vertreten sollen.

Nachdem die Sowjetunion erklärt hat, die würde keine Spieler abschießen, und seitens Jugoslawiens überhaupt keine Antwort auf die Einladung, die besten Spieler zu nennen, ergangen ist, hatten die Sachverständigen unter den übrigen Nationen zu wählen. Diese Wahl war insofern rechtlich schwierig, als nur wenig Zeit zur Verfügung steht, so daß beschlossene wurde, eine Mannschaft von Individualisten zusammenzustellen, deren Spielmethode erwarren teilt, daß sich jeder dem anderen leicht anpassen wird.

Nach diesem Gesichtspunkte wurden folgende 15 Spieler ausgewählt: für am 6. Mai in Rotterdam zum Trainingsspiel antreten sollen: Tor: Jensen (Dänemark), Darsi (Frankreich); Verteidiger: Stiffen (Schweiz), Nilson (Schweiz), Petersen (Dänemark); Läufer: Curry (Irland), Parola (Italien), Ludi (Schweiz); Mittelfeld: Jukich (Oesterreich); Stürmer: Prast (Dänemark), Finnson (Dänemark), Nordaki (Schweiz), Greg (Schweiz), Melchior (Oesterreich), Vilkes (Italien). Zum Trainer der Elf wurde Karl Rappan (Schweiz) bestimmt.

Handball

Landesklasse Gruppe Schwarzwald

Friedensstadt — Tübingen; Bietheim — Schweningen; Schramberg — Rottweil.

Landesklasse Gruppe Alb

Unterhausen — Tübingen SV.; Taillfagen — SpVgg. Lrad; ASV. Ehingen — SSV. Reutlingen.

Boxen

Der Engländer Woodcock siegte in Manchester über Soran Olek (Frankreich) im Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht. — Joe Louis verzeigt am 28. Juli seine Weltmeisterschaft in New York. Der Gegner ist noch nicht bekannt. — Al Phillips (England) wurde durch einen Frakturriß über Cliff Anderson Kampfesmeister im Federgewicht.

Aus der christlichen Welt

Es ist vollbracht

Jesus stirbt einsam den blutigen Tod am Kreuz, von der Welt ausgetrieben, von den Jüngern verlassen. Sein Wirken findet ein jähes Ende. Was lag näher, als zu sagen: Mit diesem Mann ist aus! Er hat Großes versucht, aber es ist mißlungen; die Geschichte wird über ihn rasch hinweggehen oder ihn nebenbei als Schwärmer abtun.

Und doch sagt Jesus am Schluß weder verzweifelt noch nachmittig: „Es ist aus“, sondern in wunderbarer Sicherheit: „Es ist vollbracht.“ Das heißt: Seine Aufgabe ist erfüllt. Das Werk, das ihm Gott aufgetragen hat, ist zum vorgesehenen Ende gekommen. So ungläublich das klingt, der Verlauf der Geschichte hat es bestätigt. Vom Kreuz aus geht der Siegeszug Jesu unaufhaltsam durch die Welt. Aus seinem Tode kommt Leben, das er während seines Wirkens trotz aller Vollmacht und Größe nicht schaffen konnte. So wunderbar sind die Wege Gottes. Er hat seinen Sohn in den Tod gegeben, um uns seine völlige, unauflösbare Liebe ein für allemal zu bezeugen. Aus einer Selbsthingabe erwächst bis heute Frucht um Frucht.

Vom Kreuz Jesu her sollte auch unser Denken eine höchst heilsame Korrektur erfahren. Wir erliegen alle dem Trugbild äußeren Erfolgs. Deshalb sind wir in vergangenen Jahren so leicht getäuscht worden und stehen jetzt erschreckt vor dem jähen Zusammenbruch des stolzen Baus, von dem wir uns erst haben blenden lassen. Die Neigung, nach dem äußeren Erfolg zu urteilen, ist aber damit nicht tot. Wieder und wieder erliegen wir dem Zauber der großen Zahl, der scheinbaren Macht, und dem augenblicklichen Gelingen eines Planes in unserem kleinen Leben und im Leben der Völker. Und doch erschließt das Gedächtnis auf anderem Wege, genau wie am Kreuz durch Zerbruch und Tod hindurch. Das äußere Mißlingen ist oft der Wendepunkt zum wahren Aufstieg. Wer so denken lernt, der wird heute nicht verzweifeln, sondern borgen, bis er den Weg Gottes für sich und sein Volk klar erkennt. Dann ist es auch bei uns nicht aus, sondern wir stehen in einem Werk, das gegen allen Augenschein die Gewähr für seinen Bestand in sich trägt. Theodor Haug

Ein einzigartiger Fund

Zu bevorstehenden Karwoche soll kurz berichtet werden über das eigenartige Bild, das die Welt besitzt. Es handelt sich um das Grabtuch

von Turin, das seit 100 Jahren im Besitz des früheren italienischen Königshauses ist. Führende Forscher haben mit den exakten Methoden der Wissenschaft diesen einzigartigen Fund aufs genaueste untersucht, so z. B. Univ.-Prof. Gedda in Rom, der Pariser Chirurg Dr. Barbet, der Präger Arzt Dr. Hynke u. a. Die Literatur darüber zählt heute schon über 300 wissenschaftliche Beiträge.

Für Zweifler spitzt sich alles in folgende Frage zu: Wo in der Welt ist es außer auf Golgatha ein zweites Mal geschehen, daß ein Mensch wie Jesus Christus gefesselt und gekreuzigt wurde, daß man seine rechte Seite mit einer Lanze durchbohrte, daß sein Leib nicht wie sonst verscharrt, sondern in einem kostbaren Damastuch bestattet wurde und daß dieses Grabtuch nicht länger als 36 bis 40 Stunden auf der Leiche liegen blieb.

Alle genauen Einzelheiten für die wissenschaftliche Nachprüfung finden sich in dem Buch von Dr. Hynke, Prag: „Golgatha, Wissenschaft und Mystik“ (Badenia-Verlag Karlsruhe). Auch Dr. Hans Kramer, Herrenberg, kann nähere Auskunft über das Bild geben, dessen Wiedergabe sich in seinem Besitze befindet. Die denkwürdige Aufnahme des Bildes erfolgte durch den Turiner Fotografen Enrie bei künstlicher Beleuchtung von 20 000 Kerzen.

Ueber den Eindruck des Bildes bezog Dr. Hynke: „Man kann sich an diesem Antlitz nicht satt sehen. Das Geheimnis des Lebens und Todes ist hier enthüllt.“ Manfred Ebbelghaus, Tuttingen

Zum Bischof von Münster hat, wie die „Badische Zeitung“ berichtet, der Papst als Nachfolger von Kardinal Graf Galen den Regens des Priesterseminars in Osnabrück, Dr. Michael Keller, ernannt.

Dieser Tage fand in Stuttgart die zweite Seelotsgesamtagung für die Ostpriester der Diözese Rottenburg statt. Bischof Dr. Spröhl nahm mit mehreren Mitgliedern des Bischöflichen Ordinariats an den Beratungen, die sich mit den Fragen der Seelsorge und der Caritas unter den Vertriebenen befaßte, teil.

Auf der ersten Anstaltstagung des Caritasverbandes für Württemberg teilte Domkapitular Hindenberger unter anderem mit, daß es in den letzten 13 Monaten gelungen sei, trotz allen Schwierigkeiten 13 neue Heime mit etwa 1000 Betten in Schlössern, Klostern und anderen Gebäuden einzurichten.

In Wernau trat der von der katholischen Jugend gewählte Jugendrat zusammen und wählte zur Diözesanjugendführerin Theresia Hauser, Spachingen, zum Diözesanjugendführer O. Eiehorn, Aalen.

Das geht alle an

Gut abgeliefert / Kundenmühlen geöffnet

Die Landesdirektion für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: In Anerkennung der Erfüllung der auferlegten Brotgetreidemengen haben folgende Kreise die Erlaubnis erhalten, die Kundenmühlen ihres Kreisgebietes ab sofort wieder zu öffnen: Calw, Freudenstadt, Ravensburg, Rottweil, Sigmaringen, Tettnang, Wangen.

Möge diese Maßnahme für die restlichen Kreise ein Ansporn sein, ebenfalls ihre Auflagen zu erfüllen, um damit die gleichen Vergünstigungen zu erhalten.

Erhaltung des Buchenwaldes

Regierung und Waldbesitzer haben den Buchenwald der Allgemeinheit zur Oelgewinnung ohne jede Einschränkung zur Verfügung gestellt, und es ist von diesem entgegenkommen auch überall in weitestem Umfang Gebrauch gemacht worden — mancherorts leider auch grober Mißbrauch dadurch, daß mit den Bucheckern auch Laub, wertvoller Humus und damit die einzigen Stoffe zur Erhaltung der Bodenkraft dem Walde wagenvoll entnommen wurden, und daß zusammengekehrte Haufen nicht wieder sofort zerstreut wurden.

Um so mehr darf jetzt, wo es um die Wiederverjüngung und damit die Erhaltung unseres Buchenwaldes geht, der Sammeltrieb eine gewisse Einschränkung zugemutet werden. Denn wenn es jetzt nicht gelingt, mit den noch zurückgebliebenen Bucheln eine junge Buchengeneration zu erzielen, verschwinden unsere Buchenbestände immer mehr.

Sobald es wärmer wird, fangen die Bucheln an zu keimen und im Boden Fuß zu fassen. Um die Keimlinge nicht zu vernichten, kann von jetzt ab nur noch ein vorsichtiges Sammeln mit der Hand gestattet sein — wenn es aus den dargelegten Gründen nicht besser ganz unterbleibt, zumal die Bucheln beim Keimen viel von ihrem Fettgehalt verlieren und die Oelmöhlen deshalb solche spät gesammelten Bucheln vielfach ablehnen. Ein jetzt gesammelter Buchel wenig erfolgreiches Zusammenrechnen oder Zusammenrechnen muß aber unbedingt unterbleiben.

Die staatlichen Förster sind daher, wie die Forstdirektion mittelt, angewiesen, groben Auswüchsen entgegenzutreten.

An alle Ungarn!

Diejenigen Ungarn der französischen Besatzungszone Deutschlands die freiwillig heimkehren wollen, sollen dringende eine schriftliche Erklärung an das Ungarische Rote Kreuz abgeben. Adresse: Rastatt-Niederbühl, Murgtalstraße 48.

Der Familienvorstand soll diese Erklärung für sich und alle Mitglieder seiner Familie abgeben, in der er die Daten eines jeden Mitgliedes und die genaue Adresse seiner Wohnung angibt. Auch jene die sich im Krankenhaus befinden sollen ihre Adresse und den voraussichtlichen Zeitpunkt ihrer Genesung angeben. Befreite Kriegsgefangene sollen sich auch melden.

Der genaue Zeitpunkt der Repatriierung wird den Heimkehrenden, die ihr Gepäck mitnehmen können, rechtzeitig mitgeteilt werden.

Das Ungarische Rote Kreuz

Magyarok!

Akik a nemzetiségi francis megszallalt zonalbol önkent hazak térni, jelenleg be sürgösek ezen szandekokat a Magyar Vöröskeresztnek a következő címre: Rastatt-Niederbühl, Murgtalstraße 48. A családok közből a család és a vele együtt élő családtagok adatait és lakhelyüket pontos címet. A korházban lévő betegek közből a felépüléskor előzetesen közölni kell. A szabaddobozosok hádfelügyelői ugyancsak jelenleg be hazatérési szandekokat.

A hazatérési időpontjáról és módjáról az érdekeltek akik ceomajlatok is magukkal vitethik, kellő időben értesítést kapnak.

A Magyar VÖ röskereszt

Wir suchen:

Die Angehörigen des Karl Buß, Fleischbeschauer, in der Nähe Tübingen, ungefähr 43 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder, Frau Elisabeth Mette, geb. Weber, geboren 11. 8. 1915 in München, wohnhaft in Chemnitz, Heimgarten 68, Karl Marsch, geboren 23. 11. 1919 in Dittel-Jugoslawien, Walter Elsäcker aus Schriesheim, Fräulein Irene Wölffing aus Württemberg, — Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermittler.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Wochenende. Vorwiegend stark wechselnde Bewölkung mit zeitweiser Regen. Wieder wärmer, stärkere Auflockerung der Bewölkung zum Wochenwechsel mit leichten, besonders in der Nacht fühlbarem Temperaturrückgang.

Wildererlatsen

Von Edith Happo

Es war um Martini herum und draußen ein Sauwetter.

Der Wirt vom Gasthaus zum „Grünen Esel“ zu Lumpenhäusern legte noch ein paar dicke Holzstücke in den Ofen, schraubte die Lampe über dem Stammtisch tiefer, ging dann zum Schanktisch und füllte für den Förster, den Bürgermeister und den Schnurpelbauer frische Krüge, für sich selber holte er auch noch einen Krug und setzte sich mit an den runden Tisch.

Der Förster, er war noch jung und nicht lange in dieser Gegend, führte das große Wort von einem Keller, der ihn beinahe, er ging haargenau vorbei, versteht ihr, auf die Hauer genommen hätte, weil das Vieh von einem verfluchten Wilderer krank geschossen worden war. Und eben diesem Kerl lauer er nun schon mindestens ein Vierteljahr lang auf und könne ihn nicht fassen. Aber wenn, dann solle er, so wahr wie er der Förster sei und hier am Tische sitze, eine Büchse Schrot in den Hintern kriegen, daß er weder vorn noch hinten mehr hoch könne. Ueberhaupt sei es eine rechte Not mit den Sauen...

Der Bürgermeister nahm einen gebörigen Schluck aus dem Krug, wischte sich umständlich den Bierschaum aus dem Schnauzbart und grünte hinter der Hand. Er kannte die Wut des Grünen, wußte aber auch, daß es etliche schlauere Leut in der Gegend gab.

Und der Schnurpelbauer hieb dem Förster sowieso immer gern eins aus, weil die Sauen ihm, mehr als sein Gemüt ertragen konnte, die Kartoffelacker umwühlten; und daher kam auch in stillen manchen krank geschossene Sau auf sein Register.

Nun aber zwinkerte der Schnurpel dem Bürgermeister heimlich zu und sagte:

„Weil ihr gerade bei den verfluchten Kerlen, den Wilderern, seid, will ich Euch eine Geschichte erzählen, die bei uns passierte, als ihr noch nicht hier Förster ward. Der Bürger-

Die deutsche Kohlenausfuhr / Zur Bekannigabe der Exportquoten

Wie verläuft, soll von April 1947 ab die Kohlenausfuhr aus der britischen Zone wieder erhöht werden, nachdem diese zur Ermöglichung einer besseren Versorgung der deutschen Wirtschaft ab Oktober 1946 um 130 000 t und ab Dezember nochmals um 200 000 t vermindert worden war. Damit geht eine „Schnitzzeit“ zu Ende, von der die deutsche Wirtschaft praktisch wenig verspürt hat, weil der überaus strenge Winter, sowie die akute Transportkrise verhinderten, daß die im Export eingesparten Kohlenmengen und die durch die Einführung des Punktsystems für Bergarbeiter erzielte Mehrförderung an die deutschen Verbraucher herangeführt werden konnten. Bekanntlich war die Reichsbahn nicht in der Lage, den Ausfall der vereizelten Wasserstraßen auch nur annähernd auszugleichen. So fehlten arbeitsfähig an Eisenbahnwaggons für den Kohlentransport aus dem Ruhrgebiet zeitweise mehr als 9000 Wageneinheiten zu 10 t. Das hatte zur Folge, daß ein erheblicher Teil der laufenden Ruhrkohlenproduktion von den Zechen auf Halde genommen werden mußte. Die im verflossenen Jahr auf etwa 0,5 Mill. t zurückgegangenen Haldebestände dürften so inzwischen auf mehr als 2 Mill. t angestiegen sein. Diese Kohlenreserve kommt nun im Frühjahr der Versorgung der wichtigsten Verbrauchergruppen zugute. Grundsätzliche Voraussetzung ist jedoch, daß die Eisenbahn in der Lage ist, ihre Transportkapazität durch verbesserte Reparaturmöglichkeiten zu erhöhen, um damit die gelagerte Kohle bzw. auch die zu erwartende Mehrförderung an die Verbraucher heranzuführen. Weiterhin werden sich die Versandschwierigkeiten zu einem Teil auch dadurch beheben lassen, daß die Empfangsländer aus eigenen Beständen für den Kohlentransport Waggons zur Verfügung stellen, und die Binnenschifffahrt ebenfalls wieder verstärkt zur Beförderung eingesetzt werden kann.

Im April 1947 sollen die Kohlenausfuhr zunächst nur um etwa 50 000 t, im Mai dagegen um weitere 200 000 t heraufgesetzt werden. Die europäische Kohlenkommission hat bereits die Exportquoten für die Monate April, Mai und Juni bekanntgegeben. Danach sind für April 742 000 t, für Mai einschließlich 70 000 t Braunkohlenbriketts, für Juni 813 000 t einschließlich 67 000 t Braunkohlenbriketts vorgesehen. Wahrscheinlich sind in diesen Gesamtangaben die für Österreich bestimmten Koh-

lenlieferungen nicht mit enthalten, so daß sich die Globalkontingente um diese Mengen erhöhen würden.

In den nächsten drei Monaten (April, Mai, Juni) sollen die wichtigsten europäischen Abnehmerländer unter Ausschuß von Österreich folgende Steinkohlenmengen erhalten:

Table with 4 columns: Land, April, Mai, Juni. Rows include Frankreich, Luxemburg, Italien, Holland, Dänemark, Belgien, Norwegen, Schweden.

Entsprechend diesen Tatsachen wird also bis Mitte dieses Jahres die Kohlenausfuhr wieder einen Stand erreichen, der zusammen mit den Lieferungen nach Österreich mehr als 18 Prozent der derzeitigen Bruttoförderung ausmachen wird. Im Durchschnitt des Jahres 1946 wurden 18 Mill. t Steinkohle (8,5 Prozent der Gesamtförderung von 24 Mill. t) exportiert. Im Dezember war allerdings die Steinkohlenausfuhr als Folge der Transportbeschwerden auf etwa 12,5 Prozent und im Januar sogar auf 11,4 Prozent der Bruttoförderung zurückgegangen. Zweifellos wird es nun von der weiteren Förderentwicklung abhängen, wie stark die Erhöhung der Kohlenexporte die Versorgungsquoten für die verschiedenen

Landesexportschau in Freiburg

Am 1. Mai d. J. wird in Freiburg die Landesexportschau „Biga“ (Biedische Industrie, Handwerk und Gewerbeausstellung) eröffnet. Sie dauert mehrere Wochen und dient insbesondere der Wiederanknüpfung von Auslandsbeziehungen. Ihre Aufgabe ist es, nicht nur ein Bild der gegenwärtigen Erzeugung der badiischen Wirtschaft zu geben, sondern ganz allgemein, deren Fertigungskapazität zu dokumentieren. Sie wendet sich sowohl an das Ausland wie an die übrigen Besatzungszone und umfaßt alle Zweige der bodenständigen Industrie. Das Handwerk wird eine Gesamtschau bieten, das Kunsthandwerk wird mit einer Sonderschau in Erscheinung treten, während das Kunstgewerbe in einer weiteren Sonderschau seine Arbeit für den devisenbringenden Fremdenverkehr zeigen wird. Als Exportleiter werden die Werbefachleute, die sich in diesen Tagen zu einer Berufsvereinigung zusammenschließen, Musterbeispiele der Exportwerbung vorlegen. Weiter werden Exportzeitschriften, Transportwegen und -versicherungen vertreten sein. Ein besonderes Ausstellungsprogramm wird während der Ausstellung einen Sonderpoststempel erteilen.

RASTATT. Die Firma Katz & Klump AG, stellt in ihren Betrieben im Murgtal Baracken und Holzhäuser für Frankreich her. — Auch die Süddeutsche Möbelindustrie, Gebr. Trefferer GmbH, arbeitet ausschließlich für Frankreich. — Die Koffertfabrik Joh. Schübke fabriziert im Auftragsprogramm in ihrem Werk in Kuppenheim verschiedene Arten von Koffern. — I. H. Ziegler GmbH, Oberachern, produziert Polstermöbel und verschiedene Sorten von Watten, ebenso Milchfärschere für Molkenreier. Nur ein Teil der Erzeugung kann für deutsche Zwecke verwendet werden.

KAISERSLAUTERN. Laut Mitteilung des Landwirtschaftsamtes der Provinzialregierung wurden im gesamten Gebiet der Pfalz bis heute 23 246 Kilogramm Rohwabak an die Vergärbetriebe abgeliefert. Dafür wurden als Rücklieferung folgende Fertigtabakwaren ausgegeben: 5 200 000 Zigaretten, 238 000 Zigarillos, 195 000 Zigarren und 2000 Kilogramm Krüllschutt.

WALDSHUT. Die Wehra-AG in Wehr stellt Möbelbezugsstoffe, Teppiche und Sackgewebe hauptsächlich für Export und Interzonengeschäfte her. Nur ein Teil der Erzeugung von Papierstoffpöhlen kann an die deutsche Bevölkerung abgegeben werden.

REUTLINGEN. Die Firma Eugen Strohmaler in Reutlingen-Betzgen repariert Gummiabdrücke von Förderanlagen innerhalb kürzester Frist und ohne Materialverluste.

Zonen beeinträchtigen wird. Dabei ist nicht zu verkennen, daß durch die Erhöhung des Kohlenexportes ein wesentlicher Teil der Förderungssteigerung, die in den letzten Monaten eingetreten war, absorbiert wird.

Als besonders günstig muß jedoch der Einfluß auf das bisher noch bestehende Mißverhältnis zwischen Devisenaufwand für lebensnotwendige Einfuhren und Devisenerlösen aus Exporten durch die Herabsetzung der bisher 43 Schilling je t betragenden Exportpreise für die Ruhrkohle um 5 Schilling je t bezeichnet werden. Bedauerlicherweise kommt von diesen so wesentlich über den Inlandkohlenpreisen liegenden Erlösen den Ruhrzechen selbst nichts zugute, denen nach wie vor für die exportierte Kohle nur die Inlandserlöse vergütet werden. Diese betragen 12 bis 16 Mark je Tonne und decken damit kaum die Selbstkosten der Werke.

Aufruf!

An alle Flüchtlinge, Heimkehrer, Kriegsverwehrt, Evakuierte und Siedlungswillige!

Die Landesstelle für Siedlerberatung Württemberg-Süd, Tübingen, Collegiumsgasse 5, erteilt euch Auskunft und Rat in allen Siedlungsangelegenheiten. Es kann sich dabei um Nebenerwerbs-Siedlerstellen (Kleinsiedlungen) oder Vollberufssiedlerstellen (Gärtner, Landarbeiter, Waldarbeiter, Bauern u. a.) oder handwerkliche und gewerbliche Niederlassungen handeln. Die Siedlung soll euch eine neue landverbundene Existenz geben.

Wirtschaftsnachrichten

Anglo-amerikanische Zone

STUTTGART. Oberst Richardson Bronson und Oberst Georg M. Pacival von der Kontrollabteilung der amerikanischen Militärregierung für die I. G. Farben haben die ersten Ernennungen von Treuhändern für viele ehemalige Tochterfirmen des I. G. Farbenkonzerns vorgenommen. Es handelt sich dabei um die Firmen Agfa-Foto-Stuttgart, Deutsche Kolonial-Gerbstoffe GmbH, Karlsruhe, Fluß- und Feldspat GmbH, Pforzheim, und Genaschow AG, Karlsruhe. Nach Mitteilung von Oberst Bronson sind die Betriebe der I. G. Farben in 81 Einzelbetriebe aufgeteilt worden, für die jeweils ein Treuhänder ernannt werden wird. Die Treuhänder, die von den Regierungschefs der betreffenden Länder der Militärregierung vorgeschlagen werden, und die an die Stelle der früheren „Custodians“ (treuhänderische Verwalter) treten, tragen die alleinige Verantwortung für die Betriebe und unterstehen lediglich der I. G.-Kontrollabteilung der amerikanischen Militärregierung. Nach einer bestimmten Bewährungszeit unter dem Treuhändersystem sollen sie zu unabhängigen Gesellschaften gemacht werden.

Zur Wiedereröffnung der Industrie-Ausstellung in Stuttgart

Im Stuttgarter Landtagewerbemuseum in Stuttgart-Itzehellen wurde am 12. d. M. die Industrie-Ausstellung „Export schafft Brot“ wieder eröffnet. Die Ausstellungsleitung läßt die gesamte Bevölkerung von Württemberg-Baden zu recht zahlreichem Besuch der interessanten und umfassenden Leistungsschau unseres fleißigen Volkes ein. Die Ausstellung ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 9 bis 17 Uhr geöffnet; montags bleibt sie geschlossen.

Der deutsche Notenumlauf

In der schweizerischen Presse wurden interessante Zahlen über die Höhe des gegenwärtigen deutschen Notenumlaufs mitgeteilt. Sie beruhen naturgemäß auf Schätzungen; wie in dem Schweizer Bericht betont wird, sind sie jedoch das Ergebnis sehr sorgfältiger und umfassender Untersuchungen. Danach war gemäß dem letzten Reichsbankausweis vom 7. 3. 1946 ein Notenumlauf von 58 Milliarden vorhanden, wozu bis zur Kapitulation noch 14 Milliarden hinzuzurechnen sind, auf die sich die Neuausgabe von Noten einschließlich der Kassenbestände der Banken beziffert dürften. Von diesem Gesamtbestand von 72 Milliarden wurden in Oesterreich nach der Kapitulation 8 Milliarden aus dem Verkehr gezogen; weitere 12 Milliarden gingen in den Ostgebieten, im Sudetenland, Elsaß-Lothringen und anderweitig verloren. Es verbleibt nach Hinzurechnung des alliierten Militärgeldes ein Gesamtumlauf in allen Besatzungszone von 46 Milliarden, von denen die Kassenbestände bei den Banken aller Zonen mit insgesamt 25 Milliarden abgezogen werden können, so daß mit einem Umlauf von 40 Milliarden außerhalb der Banken gerechnet werden kann. — Die Höhe der gesamten Bank- und Sparguthaben kann auf 100 Milliarden geschätzt werden.

AN D. S.

Wem je der Sturm der Freude Hat in des Herz gebrannt, Der weiß, daß Lieb und Leide Im Tiefsten sind verwandt! Mit Tränen und mit Scherzen Ruft ihm das Leben zu: O Lieb aus ganzem Herzen! Denn nur im Grab ist Ruh. F. K. Ludwig

meister kann unterschreiben, er spielte auch eine Rolle dabei. Gelt, Fridolin.“

Bürgermeister Fridolin nickte bestätigend und zündete sich dabei andächtig eine Pfeife an.

Der Schnurpelbauer nahm noch einen kräftigen Schluck aus dem Bierkrug und begann dann:

„Da waren also zwei und die gingen eines Tages unten an den Fischweihern vorbei, schritten über die kleine Brücke und nahmen somit den Weg linker Hand in den Wald. Ihr kennt den Weg ja, Förster, könnt es Euch also gut vorstellen.“

Manchmal nahmen sie sich bei der Hand und manchmal ging auch wieder jeder seinen Schritt für sich. Wie das so ist und kommt. Und nach einer Weile stiegen sie den Schneisenweg herauf, immer schön langsam und gemächlich.

Ihr wißt, Förster, da oben an den Fichten vorbei und dann geradewegs zur Hütten auf. War die Steigung zu arg, verschauften sie eine kleine Weile, steckten aber immer recht merkwürdig die Köpfe zusammen und gingen bald wieder weiter.

Zufällig saß nun der Förster auf einer Kanzel und konnte die zwei gut beobachten.

Um die Geschichte besser zu verstehen müßt ihr folgendes wissen: Der damalige Förster war so jung wie ihr heute seid, und die Mädele banden sich immer geschwind eine frische Schürze um und fingerten ganz nervös an ihren Zöpfen herum, wenn er des Weges kam. Weil er den Mädele aber zu oft in die Kammerfenster stieg, mußte er ja dann auch bald verschwinden. Die Regierung achtele damals, Gott sei Dank, streng auf so was.“

Der Schnurpelbauer machte eine Kunstpause und nahm einen Schluck aus dem Krug.

Der Förster war rot geworden und rutschte unruhig auf seinem Stuhl herum.

„Also, der Förster saß da auf seiner Kanzel“, fuhr der Erzähler ruhig fort, „und dachte: Aha, Liebesleut, Fremde scheinen auch zu sein. Weil er nun aber auch noch nach diesem

und jenem sehen wollte, rückte er sein Hüftl und machte sich auf die Beine, außerdem hoffte er, dem Mädele oben bei der Hütten mal ins Gesicht zu schauen. Wie das bei dem jungen Leut halt immer so ist.“

Nach einer guten Stunde kamen die „Liebesleut“ oben bei der Hütten an. Er stellte seinen Knotenstock in die Ecke, übersah mit einem Blick die Ordnung und sagte schmunzelnd: — Ihr meint nun er hätte gesagt, endlich sein m'a allein — nein, er sagte: So, und nun wollen wir dem Förster, dem Lackl, die Sauen kitzeln.“

Der Schnurpel machte wieder eine Pause, stopfte sich geruhsam eine Pfeife und sah den Förster, bedeutungsvoll mit den lustigen Augenlein zwinkend, von oben bis unten an. Der Grüne aber hieb seinen Bierkrug wütend auf den Tisch und zischte:

„Nur weiter, Bauer, nur weiter, ich verstehe.“

„Also und sagte: Dem Lackl, die Sauen kitzeln“, sprach der Schnurpel ruhig weiter. „Sprachs, hängte sich und seiner Liebsten eine Jagdfinte um, holte noch einen Hirschkäfiger, für alle Fälle, aus dem Wandkasten und dann zogen sie los.“

Die zwei kamen beiseiten zurück und trugen, so wahr wie ich der Schnurpelbauer bin und hier am Tisch sitze, am hellen Tage eine ausgewachsene Sau zwischen sich. Und gerade als der Jockele die Tür aufschließen wollte, kam der Förster um die Hüttenhecke herum, machte große Augen und lachte dann schadenfroh bis an die Ohren. „Es ist recht, Nachbar, und nun wollen wir heimgehen, der Fridolin wartet schon mit der Abendsuppe auf Euch.“ Sprach und schoß dem Jockele zur Bekräftigung eine Büchse Schrot in den Hintern; rif der Liebsten die Flinte von der Schulter, legte seinen Arm um ihre Hüften und trieb den Jockele mit dem Gewehr in der Hand vor sich her ins Tal runter.“

Man muß schon sagen, der Grüne war ein rechter Lackl, meint nicht auch, Fridolin.

Kein Wilderer von Ehr, läßt sich so einfach eine Handvoll Körner in den Hintern knallen.

Unten angekommen, machte der Grüne also vor der Tür des Bürgermeisters Fridolin Halt, nahm die Frau kurzerhand in den Arm und sagte: Mir schenkt erst einen Kuß, dann magst laufen, und der Jockele soll zur Strafe zusehen. Sprach und spitzte wie ein Aff den Mund.

Da aber riß die Frau die Perücken vom Kopf, gab dem Scharmspieler einen Tritt, daß er kopfüber in des Bürgermeisters Jauchegrube floh, und der Perückenkerl lachte sich grün und blau.

Der Jockele aber zog ein Blech aus dem Hosenboden und zeigte dem aus der Jauche aufprustenden Förster die Schrotholen darin.

Dann klopfen sie den Fridolin heraus und sagten ihm: ein fremder Erpel schwämme in seiner Jauche, er möge ihn herausziehen, ihnen stänke er zuviel.“

Jetzt aber sprang der Förster vom Tisch auf, fetterte den Stuhl hinter sich, schmiß ein Geldstück auf den Tisch und schrieb bei der Tür:

„Dich kriege ich noch, Du Hund, beim nächsten Hasen!“

Die andern aber lachten lauthals hinterher; und der Schnurpelbauer schrie ihm aus dem Fenster nach:

„Ist's nicht bei den Sauen, geht's alleweil.“

